**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 56 (1777)

**Artikel:** Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1776

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-371505

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1776.

S bleibt immer wahr, daß der Menschen Handel und Wandel, Vornehmen und Thun eine unaushörliche Unruhe sepe, dann nichts ist beständig, bald komt dieser empor, bald fällter wieder zu Voden, bald ligt jener darnider, bald hebt ihn das Glück wieder auf; also haben alle Neiche, Städte und Länder ihr gewisses Ziel, alles lauft in einem Zircul herum und bleibet nicht beständig in einer Form; Ja auf Erden ist nichts so hoch, es komt was höhers, nichts so stark, es komt ein stärkeres, nichts so gewaltig und mächtig, es muß einem Gewaltigern und Mächtigern weichen, kurz zu sagen alle Dinge währen nur eine Weil und alles zeitliche ist der Veränderung unterworffen.

#### Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1775. war gut, der Winter unbeständig, wie die ausserordentliche grosse Kälte im Jenner 1776. Männiglich noch in frischem Angedenken seyn wird. Der Frühling war zimlich spat und kalt, doch erfolgte darauf an den meisten Orten ein fruchtbarer Sommer an Feldfrüchten, besonders in Italien.

#### Von den Staats-Begebenheiten.

Unter diesen Begebenheiten ist dieß Jahr hauptsächlich anzuführen, die hohe Versmählung des Groß-Fürsten und Thronfolger von Rußland, mit des Prinzen Friederichs von Würtenberg ältester Prinzessin, und die Auswechslung der beyden Abgesandten von Petersburg naher Constantinopel, und von da einen naher Petersburg.

#### Vom Krieg und Frieden.

Das Kriegs-System von Europa, hat seit einem Jahr, eine nicht viel andere Gestalt bekommen. Spanien begab sich zwar mit dem Afrikanischen Mohren-Kaiser einicher massen in Ruhe, versiel aber dagegen mit Portugall wegen gränz Streitigkeiten zu kriegerischen Angrissen; auch kam die Ottomanische Pforte in Assamit dem König in Persien zu kriegerischen Austritten. Engelland ist mit ihren Colonisten in Amerika nach immer im Krieg verwickelt. Uebrigens war dermahl durch ganz Europa Frieden, jedennoch aber stellet jeder Potentat seine Kriegsmacht und Militarordnung in einen solchen Stand, daß er ben geringsten Ansällen; ja auf jeden Wink bereit ist, Widerstand zu thun.

# Aluszug der neuesten Staats und Welt-

Geschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1775. hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

#### Ueberschwemmungen und Sturm= Winde.

Mit dem Anfang des Novembers 1775. haben an vielen Kusten von Holland, Engelland, Frankreich und Spanien, auch in Amerika so wütende Stürme geherrscht, daß man allein in Engelland die Zahl der auf den Schiffen verungtückten auf 2500. Menschen schäft. In Holland sind dadurch Ueberschwemmungen, von denen man die kläglichste Nachrichten erzählt, verursacht worden, und an vielen Orten wären beynahe die Däme durch welche dersleisige Hollander das Land, das er bewohnt, dem Meere abs gezwungen hat, niedergerissen worden.

### Von der groffen Kälte.

Unter den merkwürdigsten Begebenheisten, die sich in dem Jahre 1776. zugestragen haben, verdienet hauptsächlich ansgemerkt zu werden, die ausserordentlich grosse Kälte im Jenner, welche ganz Europa empfunden. Diese Kälte war so streng und heftig, daß von allen Orten her traurige Nachrichten eingelossen, wie bald da, bald

dorten Menschen und Wieh erfroren, Geen und Rluffe mit dickem Enfe bedecket worden, die Brunnen abgegangen, und die Mühs lenen an theils Orten still gestanden. -Besonders aber haben diese Kälte die nords lichen Ländern, Schweden, Nordwegen, Moßkau und Ungarn leiden muffen. vielen Orten sonderlich an der Donauhat das Wasser ben Erbrechung des Enses uns beschreiblichen Schaden gethan , ganze Felder, Dorfer und Stadte überschwemmt. In Ungarn hat man viele Vögel die tod darnider lagen, gefunden. Zu Amsterdam in Holland hat diese harte Kälte ebenfahls traurige Grenen verursachet, es sind nicht nur vielen Leuten einzelne Glider erfroren, die man ihnen hernach abnehmen mußte, sondern auch hin und wieder todte gefunden worden; auch der Mangelan Wasser wo allda nicht gering, dann ein Eymer galt 2. Baken. Diese aufferordentliche Kalte gab auch in den nördlichen Ländern zu verschiedenen Winterkleidungen Anlaß, um von der Klice gesichert zu senn, und nicht zu erfrieren, sich auf alle uckgliche Art in Pelzwerk einzuhüllen, wie aud solgender Vorstellung zu ersehen ift.

# Vorstellung der Winterkleidungen.



#### Erklärung der nebenstehenden Figuren.

A. Ein junger Miderteutscher.

B. Ein Nordweger. C. Lin Engelländer.

D. Ein ordinari Frau zu Juße.

E. Lin Zollander wie er seine Frau in einem Schlitten fähret.

#### Feuersbrunst.

Bu Embe in grau Bundten entstuhnd in der Nacht vom 12 ten auf den 13ten lett verwichenen Alugstmonat 1776. st. n. zwischen 12. und 1. Uhr eine fürchterliche Feuersbrunft, wodurch in 8. bis 9. Stunden , 142. Häuser und 139. Ställe ein Raub der Flammen geworden. — Man wollte anfänglich in der Stille dem Feuer Einhalt thun, und beschäftigte sich so lange damit bis etliche nahe aneinander stossen= de Tächer in volle Flammen gerathen; hierauf wurde alsobald Sturm geläutet, es gieng eine zimliche Zeit vorben bis ges nugfam Volk zur Rettung vorhanden war, da indessen eine nicht geringe Anzahl Häuser in vollen Flammen ausbrachen, die sich alsobald immer weiter ausbreiteten. — Alle 4. Kirchenthüren verbrannten, das treflich schöne Geläut ben der Hauptkirche zerschmolzte, und das Feuer, das bis in die Kirche drang, versengte sonst nichts als die Kanzel. Von dem was in der Nacht abgebrant ift wenig gerettet worden, was aber ben Tage geschehen, hatte vast alles in Sicherheit gebracht werden können. Uebergeblieben ist eine Kirche, 20. Häuser und so viel Ställe. Ben diesem traurigen Vorfall verbrannte auch eine erwachsene Tochter, und ihr Bruder der sie hatte

retten wollen, war übel beschädiget. — Ferner ein s. v. Ochse, eine Ruhe, etliche Schweine und Ziegen. Die löbl. Stadt Chur gabe sich alle mögliche Mühe, diesselbe zu retten, aber alle Hüsse war verzgeblich, und die Hitze des Feuers ware so stark, das man mehr auf die Flucht als auf das Löschen bedacht senn mußte.

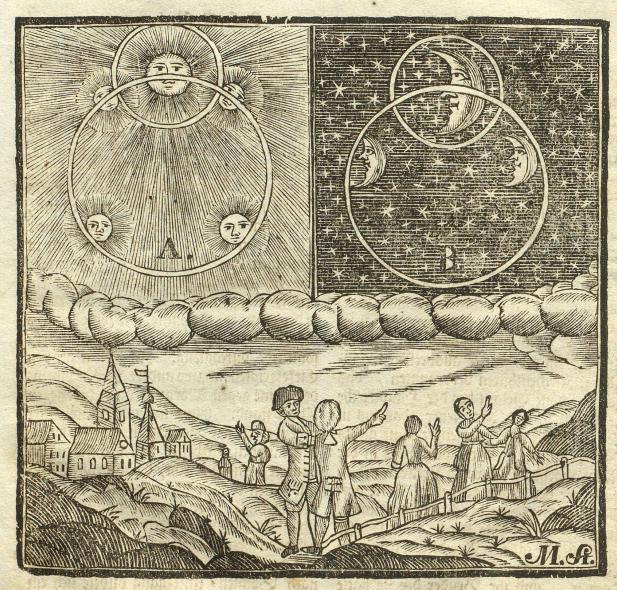
### Luft-Erscheinungen.

Den 27. Jenner 1776. zeigten sich zu Gotha in Thuringen 2. Lufterscheinuns gen, die auffer ihrer Seltenheit, in Inse hung der Dauer noch besonders merkwürdig Da sich gegen 10. Uhr des Nors mittags der Himmel ganzlich aufheiterte, und nur in der untern Luft ein sehr dunner fast unmerklicher Nebel schwebte, der aus fleinen niederfallenden Gisspißen bestand, bildete sich um die Sonne ein weisser leichter Cirkel, und kurz darauf zeigten sich in demselben zwo Nebensonnen. Gegen 1. Uhr entstand um den Scheitelpunkte ein zwenter sehr groffer Cirkel, der den ersten in der Mitte durchschnitte, und sowohl durch die Sonne selbst, als die benden Nebens sonnen, durchgieng. In diesem grossen Cirkelzeigten sich zwo andere Nebensonnen, deren eine gegen Morgen, die andere gegen Abend stand. Ein um den Scheitelpunkt gehender kleiner Halbeirkel hatte die hellste Regenbogen-Farben. Diese Erscheinung dauerte bis nach 2. Uhr, da der groffe Cirkel mit seinen benden Nebensonnen, wie auch der farbigte Voden uach und nach vers schwand. Die benden erstern Nebensonnen behielten ihren Glanz imerfort, und giengen mit der Sonne unter. Etliche Stunden nach Sonnens Untergang bildete sich ein

gleicher Eirkel um den Mond, mit zweien Nebenmonden, die nebst dem Monde von einem grossen um den Scheitelpunkte gehenden Eirkel durchschnitten wurden. Der grosse Eirkel verschwand nach einigen Stunden, der kleinere hingegen blieb mit den

Nebenmonden bis zum Untergang des Monds unveränderlich. Der Wind kam aus Rord-Ost, der Barometerzeigte 27. Zoll, 3. Lienien. Das Thermometerstand zu Mittag ben 21. unter dem Gefrierpunkt, nach Neaumur.

# Vorstellung der 2. Lufterscheinungen.



A. Die Sonne mit ihren Ringen und Nebensonnen.
B. Der Mond mit seinen Ringen und Nebenmonden.

### Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedens Geschichten.

Uster den Ariegs Geschichten machen die Engelländer mit ihren ehedessen im Besig gehabten Colonien in Amerika noch beständig die meisten Abhandlungen aus, dann die Zwistigkeiten welche zwischen beyden Theilen sich geäusert, scheinen noch keine Enoschaft erlangt zu haben. Spanien hingegen hat wider den Marroccanischen Mohren-Kaiser in Afrika fernere Zeindseligkeiten auszuüben unterslassen, versiel aber dagegen mit Portugall wegen gränz Streitigkeiten zu kries gerischen Angrissen. Auch kam die Ottomanische Pforte mit den Persianern in Usia in Misverständnusse, worauf ebenfals bald kriegerische Austritte erfolgten. Tun sollen hernach so wohl von oben berührten als aber auch von den übrigen Lüropäischen Potentaten das Merkwürdizste beschreiben werden, und zwar wird erstlich; von Engelland, nach verschiedenen Kelationen der Anfang gemachet werden, damit auch die Liebhaber der Weltgeschichten durch eine kurze Erzählung derselben etwelcher maassen befriediget werde.

# Staats und Kriegsbegebenheiten der Engellander mit ihren Colonisten in Nord-Amerika.

Nordamerika ist dermahl die Gegend, allwonach imer mehr Kriegs als Friedens, Posaunen gehöret, mehr Schwerdter und Spiese, als Rebmesser und Hauen geschmidet werden; da gehet es schlim her; da müssen die größten Städte sich beugen; da werden die Häuser niedergerissen, und alles wird verwüstet; der Pflug im Felde stehet still, die Weinberge trauren, ja das ganze Land hält einen betrübten Sabbath; Da werden weder Menschen nach Viehe verschonet; da ist man nicht sicher weder aus nach einzu gehen, und von allem diesem weißt kein Ort von grösserer

Noth zu fagen, als die Hauptstadt Boston in dem Englischen Nordamerika um welche Gegend die meisten Kriegsauftritte sich erseignen. Diese Stadt wurde von den Königlichen Truppen mit 8 tausend Mann unter Commando des Generals Gageüber ungefähr ein halbes Jahr Bloquiert geshalten, auch alle Zusuhr der Lebensmitteln so viel möglich abgeschnitten, da wurde die Theurung und der Jamer groß, ein Pfund mager Ochsensleisch kostete über einen halben Reichsgulden, wornach man die Preiße der andern wenig vorräthigen Lebensmitteln in Boston leicht beurtheilen kan.

In solcher verwirrten Lage wurde der GeneralGage sich zu entschliessen genothiget mit denen unter seinem Commando habens den Truppen ins Feld zurücken, hatte auch den Anfang mit einigen Streiserenen gemacht. Allein da die Provinzialtruppen weit stärker waren, so hat er sich genothiget gesehen, Boston zu verlassen, und nach Hallifar hinüber zu ziehen, allwo wie es scheint, der Aufenthalt auch nicht in die Länge dauren wird.

Bielleicht möchte den Winter durch ein Ausschnungs-Planstatt haben, wo nicht; so ist es eine zweiselhafte Frage ob die Kösnigtichen Truppen bis künftiges Frühjahr nur einen Fuß breit Land in Almerika erobern werden; dann es ist ungewiß, ob die Almee in Hallisar sich unterhalten kan, weilen die Anschaffung der Lebensmitteln im Winter vor viele Truppen vast unmöglich zu erslangen seint werden.

Und da nun das Schwerdteinmahlges aucket, so ist die Hofnung zur Aussohnung noch viel schwerer. Mit Gewalt kan man die Colonisten nicht bezwingen; das ist offenbar. Wann alle Mittel und Wege mit welchen die Colonisten sich zu vertheidigen suchen sehlschlagen sollten, so bleibt ihnen nach die Zuflucht übrig, daß sie sich tiefer ins Land hinein ziehen können, wo man ihnen nicht weiter benkommen kan, zu jetiger Zeit aber wissen sie sich ohne dieses Mittel zu helfen. Und so diese Nordamerikaner mit ihren Unternehmungen ferner glücklich sind, so werdenselbige vermuthlichbald unter dem Titul: Umerikanische Freystaaten in den Allaemeinen Weltgeschichten erscheinen.

Bedennoch kan man ben allen diesen

Begebenheiten, die Leser welche fehr kries gerisch gesinnet sind, und nichts liebers als von Sehkachten lesen, dermahken nicht bes friedigen. Es ift seit dem Treffen vom 17. Brachmonat vorigen Jahrs, nichts haupt. fächlichs vorgefallen. In Scharmitzeln hat es nicht gefählt, ben welchen gemeinige tich eine jede Parten den Sig sich zugeeignet Es werden täglich vorsätlich falsche Nachrichten in den öffentliehen Zeitungen in Londen eingerückt, dahero muß man sich immer einige Zeit gedulden, bis man die Unrichtigkeiten derselben mit Gewißheit ers fahren kan. — Wann alle Treffen und Scharmükel mahr waren, welche erzählt werden, fo konnte kein Mann von den Enge lischen Truppen mehr übrig sein. Goviel scheinet gewiß, daß bald diese, bald jene den Meister spielen, die Colonisten aber anben die Oberhand behalten, dann alle Provins zen, Súd und Nord-Carolina nebst noch einigen, die ehedem an diesem Krieg keinen Antheil haben nehmen wollen, sind einmus thig entschlossen den übrigen Colonisten bens zustehen. Die Colonisten schätzen sich 2. bis 3 mahl hundert tausend Mann die sie in den Waffen haben. Die Engellander hingegen haben dermahlen nur etwann 10. bis 12 tausend Mann, und diesen wirdes nach schwerfallen, die Anzahl auf 20. bis 30 tausend zu vermehren; dann die Uebers fahrt ist sehr beschwärlich, und wann sie hinüber sind, so wird die Gefahr erst groß; indem sie ben Unländung beforgt senn müs sen, eines theils mit ihren Schiffen ben den Stein-Klippen zu scheitern, oder andern theils aller Verfolgungen gegen die Colonis sten sich blos zu stellen, und so endlich diese Wotker and Land komen, gehen ofters ganze Schaaren Soldaten zu den Provinzialen hinüber. Man ist dahero begierig zu boren,

was es nach vor einen Ausgang mit diesem Handel nehmen werde. Indessen süge auch noch ben, einen

Aurzen Auszug des Schreibens von denen Collonisten an Engelland.

Miemahl ist um eine so wichtige Sazike die als diese gekämpfet worden. Es ist hier nicht um das Schicksaleiner Stadt, einer Provinz, oder so gareines Ronigzeiches, sondern eines ganzen sestenkandes zu thun, auch ist es nicht eine Sache von einem Tage, einem Jahr, oder einem Jahrhunderte, sonder eine ganze Nachzeit ist gleichsam in den gegenwärtigen Streit verwickelt, und die Art, wie dieselbige sich endigen wird, muß auf unsere Enkel bis in das entsernteste Alterzehum einen guten oder schlimmen Einfluß haben.

.. Es wird dahero jeder Mensch, wel cher den rechten Gebrauch der Bernunft hat, und selbige zugebrauchen weißt, bekennen mussen, daß es unsere Pflicht ist, dasjenige Land zu beschüßen, worinn wir gebohren sind, und welches unsere brafe Voreltern durch Arbeit, und durch unüberwindlichen Muth, in den Wüstes neven von Amerika, das damahls mit barbarischen Völkern angefüllet ware, endlich in den Stand gesethet haben, um bürgerliche und geistliche Frenheiten zu suchen, sichern Aufenthalt zu haben. Nun ist es bekannt, daß wir dahin gebracht sind, entweder eine unbedingte Unterwerffung unter die Tyrannen auf gebrachter Minister, oder einen Widers stand mit Waffen zuerwehlen. ergreiffen das lettere; dann Ehre, Ges rechtigkeit und Menschlichkeit verbieten

" uns, diesenige Frenheit aufzugeben, wel-" che wir von unsern brafen Vorfahren " empfangen haben. "

"Unsere Sache ist gerecht, unsere Verseinigung vollkommen, unsere innerliche Sulfsmittel groß, und fremder Benstand "Fan ohne Zweisel erlangt werden. Gegen drohende auch thätliche Gewalt haben wir die Wassen ergriffen. Wir werden selbige wieder niederlegen, wenndie Feinds seligkeiten von Seiten der Angreiser auf hören werden, und alle Gesahr ihrer Erneuerung aus dem Wege geräumt senn wird, und eher nicht.

Mit demuthigem Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Höchsten, und uns partenischer Richters und Regierers der Welt, siehen wir seme göttliche Güte mit Innbrunst an, daß er uns glücklich durch diesen grossen Kampf führe; daß er uns sere Feinde zur Ausschnung auf billige Bedingungen bewege, und das Reich von dem Unglück eines bürgerlichen Krieges befrene.

Philadelphia im Juli 1775.

Dom Prasident.

#### Von Spanien.

Spanien hatte vor einem Jahr eine sehr empfindliche Riederlage vor Algier erslitten, aber die Weißheit des Königs und seiner Minister, und die grossen Schäße, die aus fremden Welttheilen in die Schaße, tammer strömten, hat diese Wunde bald wieder geheilet. Ordnung, Sicherheit, Pracht und Fülle herrscht in allen Gliedern dieses Staatskörpers. Die Uneinigkeiten mit Portugall aber sind noch nicht bengelegt, und

und durch die Verbindung mit Frankreich, ist Spanien gegen alle auswärtige Anfälle gesichert. Die Kriegs » Flotte ist wieder vollkommen hergestellt, und die Werbungen werden mit dem größen Sifer betrieben, und ein Heer von 50 tausend Mann, worunter diese Teutsche sich besinden, sind auf seden Wink bereit. Aus diesen Kriegsrüstungen hat man immer vermuthet, Spanien werde einen zweyten Angriff auf Algier wagen; allein bisdahin ist es nach ein Geheimnus zu errathen, worzu alle Kriegsrüstungen bestimmt seven.

#### Italien.

Italien genoß seit langer Zeit des süssesten Friedens, und wendet ihn zur Aufnahm der Handlung und der Künste an. Pius VI. gibt sich die möglichste Mühe, durch eine sehr weise Regierung den Römern den Verlust ihres großen Clemens zu verzgüten. Seine tiefe Politick wüßte bisher die Freundschaft der hohen bourbonischen Höse benzubehalten, und dadurch das Unssehen des pähstlichen Stuhls immer mehr zu befestigen.

### Frankreich:

Frankreich, eines der schönsten Königreichen der Welt, ist durch seine Lage und
seine Macht gesichert. — Der Geist des
jungen Königs belebt die Armeen zu Wasser und zu Land, und theilt sich der kleinsten Aber des Staatskörpers mit. — Seine Mäsigung in den Jahren der Jugend, wo
die ungestümmen Leidenschaften unsso leicht zu Frungen verleiten, seine Arbeitsamkeit, Weisheit, kluge Häuslichkeit und ins

besonder sein zärtlicher menschenfreundlicher Charactter, der ihm aus dem Ange seuchtet, und in jeder Handlung seines Lebens widers strallt, wird von Fremden eben so sehr geliebt und bewundert, als von seinen eigenen Unterthanen. Man hat wenige Reiche, wos rinnen man so auf Berbesserungen bedacht ist, als dermahl in Frankreich. Seit dem Antritt des Königs sind schon viele Werordnungen heraus gekommen, denen esan guten Würkungen nicht fehlen kan, wann darüber gehalten wird. — Hauptsächlich werden nebst den Verbesserungen des Ackers baus und der Handlung, alle unnöthige Alusgaben abgeschaft, und der König hat felbst bereits an seiner Person das Berspiel gegeben, und die Unkosten mit der Tafel, mit den Lustschlössern und mit der Jagd, ansehnlich vermindert. Manspricht so gar von 90. Millionen die dardurch jahrlich ers spart werden, welches den vierten Theil aller Einkunften des Königs beträgt. der König dassenige selbst durch seine eigene Handlung lehret, so wird wann er so fort fahrt, der Lurus und die Schwelgeren die bisher in Frankreich ein unbeschreiblichen Schaden verursachet haben, bald nachlassen, folglich auf 18. Millionen Menschen, die Frankreich dermahlen aufzuweisen hat, von nicht geringem Ruten seyn.

#### Teutschland.

Teutschland genießt seit 13. Jahren unter dem glorwürdigsten Scepter des Raissers Josephs den füssesten Frieden, und hat bisher diese selige Musse zu allen menschensfreundlichen Unstalten verwenden können; Teutschland zählt gegenwärtig eine halbe Million stehender Krieger, in allen Künsten

des Kriegs vortreflich geübt, und stündlich der Wink ihrer Gebieter zum Vorrüfen Reine Europäische Nation hat fertig. Helden aufzuweisen , die an Beift , Capferkeit und Kriegserfahrung den teutschen Helden gleichen. Joseph ist Water seines Wolfs, ift Staatsmann, ift Feldherr, ist Rurz Teutschland ist jetzt ein blühender, gesunder, mannlicher, nervigter Körper, mit dem es kein Volk in der Welt aufnehmen kan. In den Waffenübungen hat der Raifer nicht geringe Beränderungen vorgenommen. Das Kräusein und Pus dern der Haare der Soldaten, das Zeit und Rosten verursachte, ist aufgehoben worden, und statt dessen wird das Haar des Soldaten in kleine Zöpfe geflochten, und hinten zusammen gebunden. Aluch ist verordnet worden, daß künftig ben der gans zen Armee gebläute Gewehrläufe eingeführt werden sollen, wodurch ein doppelter Ends zweck erreicht wird; der Soldat braucht nicht mehr so viel Zeit, sein Gewehr blank

Der Bauren aufruhr in Böhmen ist gestillt, gehört aber unter die wichtigsten Begebenheiten in den Raiserl. Königlichen Staaten. Die Flamme nährte sich lange in der Stille und brach endlich plößlich auß. Ungläublich ist der Wuth, die die Bauren gegen ihre Edelleute entslammte. — Die Ursachen dazu waren, die übertriebenen Frohndienste, die die Bauren haben thun müssen. Ihr Vorsatzwar wild und graussam; Ja ein fürchterlicher Plan, der schauderhafte Folgen gehabt hatte, wenn er ausgeführt worden wäre.

zu machen, und im Feld felbsten wird das

durch dem verrätherischen Bliken der Ge-

wehrläufe vorgebeugt.

#### Holland.

Holland gründet seine gegenwärtige Glückseligkeit auf die Neutralität, die es mit der äussersten Strenge ben vorfallenden Streitigkeiten der andern Europäischen Staaten behauptet, und auf den immer thätegen und regsammen Geist der Handlung, der in allen Welttheilen Spuren des Wohlsstands und des Reichthums hinterläßt.— Und die Eintracht als das glücklichste Band bleibt noch immer durch alle 7. Provinzen zusammen geknüpft. Kurz der Holländer liebet den Frieden, hat aber Geld, um ben jedem feindlichen Anfalle Heere zu Wasser und zu Land in Bewegung zu seinen.

#### Pohlen.

Dieses Reich ist noch immer ein Beswieß, daß unbestimmte Gesetze und Unordsnungen in der Staatsverfassung die Queller alles Unglücks und aller Zerrüttungen in einer Nation sev. Noch immer herscht der Geist des Misvernügens unter den Edlen des Landes, noch immer sind fromde Rosker die Gesetzeber dieser sonst so machtigen Nation, noch immer zerschlagen sich die Reichstäge zum Gespötte der Bölker, noch immer sehlts es an Geld, an Mannschaft, an Entschluß, an Muth, an Allem. Das traurige Schicksal des Königs, der das Glück jedes Volks hätte machen können, ist mit keiner Feder zu beschreiben.

Doch laßt nur erst das Ungewitter verstoben; dann wird der Pohle wieder seine Starke fühlen, und ob er schon zur Bersgrösserung seiner Nachbarn, die wichtigsten Provinzen hergeben mußte, ist er doch noch

immer

immer stark genug fich unter seinem weisen Stanislaus in Ehrfurcht zu erhalten, und in spätern Zeiten seinen Nachbaren zu schafen zu machen.

#### Preuffen.

Sriederich der Grösse hatte das Königreich Preussen auf denhöchsten Sipfel der Ehre gebracht, und erst kurz dessen Macht durch den Zuwachs des bisherigen pohlnischen Preussen anschnlich vermehrt.— Dieses Land verschafte jeht die vortheilhasteste Aussichten wegen der Handlung.— Der König bemühet sich, dieselbe in allen seinen Ländern je mehr und mehr in Florzu bringen, weil er wohl weiß, daß sie menschlich darvon zu urtheilen, eine vornehme Stütze eines Staats ist.

Die Streitigkeiten welche Preussen mit der Stadt Danzig wegen ihres Seehafens gehabt-hat, ist auch zu Ende.

#### Dannemark.

Selbst Dannemark erhohlt sich allmachlich von innerlichen Unruben, unterhalt ein Heer von 60 tausend Mann in den Waffen, und lernt sein wahres Staatsinteresse immer mehr erkennen.

#### Schweden.

Schweden hebt wie ein vom Schlaf Erwachender sein Haupt aus schweren Schlummer empor, fangt wieder an zu leben, und hat sich wieder zu einer Stuffe von Ansehen hinauf gearbeitet, die ihn vor fremden\*Staaten ehrwurdig macht.

#### Rugland.

Nach nie hat Rußfand eine folche glanzende Rolle gespielt, als unter der Regierung der weisen und glücklichen Car thrina II. sie ist das Augenmerk der Welt geworden. Wann dieser Körper inwendige Starke bekomt; so kan er mehrals einem Staat gefährlich werden. — Raum hatte Nufland seinen ruhmvollen Frieden mit den Türken geschlossen, der eine Hauptepoche in der Rußischen Geschichte ausmachet; so demuthigte es auch den stolzen Rebellen Pugatschev, durch seine ganzliche Niderlage und Hinrichtung. Und mit allen auswars tigen Staaten ist Ruftland dieser Zeit im Frieden, dagegen aber hat es sich in ihrem eigenen Reich wegen Aufruhr wohl vorzus sehen. Indessen übergehe eine Menge von vortreflichen Anstalten, welche diese grosse Raiserin zur Aufnahm des Rußischen Reichs noch täglich vorkehrt, und von deren Früchten zu einer andern Zeit gedenken werde. Und bemerke dermahl nach kürzlich nur die Aluss wechslung der Gefandten an Turkischen und von da einen an den Rußischen Sof.

Der türkische Gesandte, welcher nach Nukland abgeschickt worden, ist endlich den 16. October 1775. in Moskau angekoms men, er heißt Albdul Kerim Effendi. Gein Gefolg bestand aus wenigstens 300. Pers sonen. Wenig Tage naher erhielt er ben der Kaiserin Audienz. Dieselbe war mit dem Kaiserlichen Mantel bekleidet, und hielt in der einen Hand den Scepter. Zu der einen Seite des Throns sassen über 300. aufs kostbarste gekleidete Hofdamen. Der Gesandte machte sein Compliment, und nachdem der Wice-Canzler des Reichs sole ches beantwortet hatte, so legte derselbige die von Constantinopel mitgebrachten Gesschenke zu den Füssen des Throns.

Dagegen ist nun auch der Rußische Gesandte Fürst Repnin den 16. October, und also mit jenem auf einen Sag, zu Constantinopelangelangt. Sein Einzug ist von der Art gewesen, daß noch nie ein Gesandter so viel Staat gemacht hat. Er hatte 3. mit 6. Pferden bespannte Staats wagen ben sich, welches zu Constantinopel eine groffe Setenheit ift. Seine Bede ckung bestand aus dreverler Gattungen von Solvaten, jede zu 50. Mann stark. — Voraus kamen rußische Hufaren zu Pferd, diesen folgten Grenadiers zu Fuß, und den Schluß machten Curafiers zu Pferd, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Es gieng einige Zeit vorben, bis der Rußische Gefandte seine Audienz ben dem Große vezier und dem Raiser erhielt. Hierauf erfolgten nicht geringe Geschenke. Dagegen aber muffen die Christlichen Gefandten zu Constantinopel beståndig wieder Gegenges schenke machen, bald an die Gultaninnen, bald an den Großvezier und andere hohe Bedienten der Pforte, und dieses verursacht benden Theilen unnothige Rosten. Auch ist noch anzumerken, die hohe Vermählung des Groß-Fürsten von Nugland, mit des Prins zen Friederichs von Würtenberg ältesten Prinzessin, Sophia Dorothea Augusta Louise, die 17. Jahr alt ist.

#### Türken.

Die Ottomanische Pforte genoß, nach dem mit Rußland geschlossenen Frieden, der Nube nicht lange. Der Rönig von Persien, zog um einer kleinen Streitigkeit willen, mit e nem turkischen Bassa vor Bassora, verz wisstete das Land, und schlug in einigen Actionen die Türken aufs Haupt. Die Bestung Bassora aber hingegen wurde von den Türken so tapfer vertheidigt, daß sie nicht an die Perser übergangen ist. — In Egypten wütete nach immer, seit Ally-Beys Tod, der Geist des Aufruhrs. Auch in mehreren Provinzen herrschen ebenfahls noch innerliche Unruhen. Die Türken haben Ursache einen seden neuen Krieg zu vermeisden, dann sie fühlen den letzten mit Rußland nach allzusehr.

#### Unmerkung.

Stunde unter den Turken irgend ein grosser und glücklicher Mann auf, der eine bessere Kriegszucht unter ihnen einführen könnte, so würden sie die Schande, die sie sich in diesem unnöthigen Krieg auf Untrieb der Vohlnischen Conförderirten mit Rußs land angefangen hatten, bald widerum abs waschen. Dann es fehlt ihnen nicht an klugen Ropfen, die ein Heer anführen können. Sie sind auch im geringsten nicht verzagt, sondern bis zur Verwegenheit tapfer. -Mahomet ist glücklich genug gewesen, den Unhängern seiner Religion einzuprägen, daß alle diejenigen, welche ihr Leben auf dem Schlachtfeld, insonderheit in einem Krieg gegen die Ungläubigen einbuffen, gerade zu und unfehlbar in das Paradieß gelangten, welches er ihnen reizend genug abzumahlen wußte.

Dieses Neich ist eines der mächtigsten auf dem Erdboden, so bald es seine eigene Stärke zu gebrauchen weißt. Es begreift ein Land das 4maht so groß ist als Franksreich, und wosern es nicht würklich an Fruchtbarkeit einen Vorzug hat, doch wesnigstens demselbigen nichts nachgibt.

Des

Der bekannte Franzose, Ritter Tott, befindet sich noch immer zu Constantinopel, und ist beständig mit der Berbesserung des Rriegswesens beschäftiget. Romt er hiers mit zu stande, so werden die Turken, die ohnehin wegen ihrer Menge schon fürchter tich genug find, ihren Nachbarn bald gefährlich werden, und diese werden es zu spät bedauren, daß sie die einzige Gelegenheit, während des Kriegs mit Rugland, die Türken nicht nach mehr einzuschränken, oder gar aus Europa zu vertreiben, unges braucht haben vorbenstreichen lassen. Tott lakt nicht nur neue Ranonen gieffen, sondern übt auch die Türken beständig in der Feuers werkunft. Er exerciert sie mit Flinten und aufgepflanzten Bajonetten, und lehrt fie in Reih und Gliedern marschiren. auch eine Kriegsschule anlegen, und die das zu nöthigen Instrumenten aus Frankreich kommen lassen.

### Afrikanische Kuste.

Allgier hebt nach dem Sig über die Spanier sein Haupt hoch empor. Ihre Schiffe schwimmen beständig auf dem Mittelländischen Meere, und suchen sich mit Christlichen Naube zu bereichern. Seit dem Vorgange mit Spanien, haben die Christen in Algier einen sehr üblen Stand; schon viele sind ihres Vermögens beraubt, und einige so gar heimlich ermordet worden.

#### Unmerkung.

Solten sich diese Barbaren erkühnen, auf den gemachten Sig ein und andere Unternehmungen gegen die Christen zu versanstalten, so könnte es ben den Christichen Potentaten, so viel zuwegen bringen, daß

selbige den von sovielen Hohen, gemachten Vorschlägen einmahl gehör geben wurden, und gemeinsamlich mit groffen Kriegs-Flotten auslieffen, und statt der bisherigen Gewohnheit der Geschenke, sie mit einer un eheuren Menge Canonen begrüßten und bombardierten, wie König Ludwitz XIV. in Frankreich gewohnt war; und so wurde man vermögend seyn, diesen Barbaren eine Chrfurcht einzuflössen, daß sie die gebührens den Gesethe der Menschen gegen die Christen Hingegen durch die Ge halten müßten. schenke die man ihnen machet, nm die ins Meer segelnde Schiffe nicht anzugreiffen, werden diese Rauber nur immer gestärkt. Und die Verträge die man mit ihnen macht werden von denselben nicht långer gehalten, als sie es für gut finden. Mitten im Frieden fallen sie diesenigen Schiffe an, deren sie glauben Meister zu werden, und schleppen die Leute in eine harte Sclaveren, ohne daß man oft erfahren kan, wo sie hinge kommen. Man siehet also aus Erfahrung, das Keinde dieser Gattung nicht mit Geld vom Halfe zuschaffen sind, und von Zeitzu Zeit immer mit neuen Forderungen zum Vorschein kommen, und zulest muß man doch das thun, was man gleich anfänglich hatte thun sollen.

Was noch das schlimmste ist, so bestehen die Geschenke meistens aus Kriegsbedürfnisse, die sie oft mit vielemUngestüm fordern. Hiedurch macht man diese tollen Räuber nur immer kühner und fähiger zu schaden, indem man ihnen die Wassen in die Hände gibt, welche sie durch ihre Uebung immer besser gebrauchen lernen, und hernach zu nicht geringem Rachtheil damit schaden können.

country in the country of the countr

# Vermischte Begebenheiten.

Absterben des Herrn Cardinal von Rodt, Bischoff zu Constanz.

Den 12. Weinmonat 1775. starb im 69. Jahr seines Alters, Franciscus Conradus, der H. Rom. Rirchen Tit. S. Mariæ in populo, Cardinal Priester, aus der Adelichen Familie von Rodt, Bis schoff zu Costanz, des H. Rom. Reichs Fürst, Herr zu Reichenau und Deningen, des Johanniter-Ordens zu Malta Groß= Creux und Protector, des Königl. Ungaris schen St. Stephani-Ordens Groß-Ereuze Propst zu Sißgarn in Desterreich, Abtzu Zickfard in Ungarn und Castell Barbato im Cremenesischen; Erster ausschreibender Fürst des Schwäbischen Cravses, starb ploblich in seiner Residenz-Stadt Mors spurg.

Don seinem Leben verdient um so vielmehr eine Nachricht in diesem Calender Platz, weil er der Vorsteher der meisten Catholischen Geistlichkert in der Endanosz schaft gewesen, weil unter seine Diœcos nicht nur die gesammte Geistlichkeit der Cantonen Lucern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Jun, Glarus, Solos Uppenzell I.R. wie auch das thurn, Stift St. Gallen, die Grafschaft Bas den, Thurgau, das Rheinthal, die Freyen-Ueinter und Rapperschweil gehören, sondern auch ein Bischof von Cons stanz die Gerichte an gar vielen Orten im Thurgau besiket.

Er ware aus einem alten Reichs-Rits terlichen und Frenherrlichen Geschlechte

entsprossen, und hat Franz Christoph Jos feph, Frenherrn von Rodt, zu Busmannse hausen, zum Water, seine Mutter Maria Theresia Benedicta, gebohrne Frenherrin von Sekingen zu Hohenburg, brachte ihn den 10. Merz 1706. zu Mörsburg am Bodensee zur Welt. Erwurde zum Pras latenstande bestimmt und daher in den Wissenschaften, die darzu erfordert werden, von Jugend auf treutich unterrichtet. Nachdem er seine Studia vollendet, frat er in den Maltheserorden, von dem er nachher Großereux, und 1756. Protector am Ros mischen Hof wurde, und ward 1728. unter die Dom und Capitularherren zu Constanz aufgenohmen , hierauf kam er von einer Stuffe zur andern, so daß er 1750. zu einem Bischof, und hernach zur Cardinals würde erhoben wurde.

Ben dem Raiserlichen Hof stunde er in einem solchen Ansehen, daß ihm nicht nur die Raiserin im Jun. 1755. ein Pontil calcreuz und Ring von ausservrdentlichen grossen Smaragden, deren jeglicher unt den kostbarsten Brillanten eingefaßt war, schenkte, sondern der Raiser schlug ihn auch zur Cardinalswürde ben dem Vapst Bes nedicto XIV- aufs gestissenste vor; die er

auch den 5. Aprill 1756. erhielt.

In May 1758. wurde er zum Conclave nach Rom eingeladen um den Papit zuers wehlen, in welchem er die 29ste Zelle bes kommen hatte. Im Febr. 1769. und nach Absterben Clemens XIV. 1774. wurde er wieder zum Conclave eingeladen e allem er gienge nicht mehr dahin ab.

Er hatte sich in den leztern Jahren öfters impäßlich befunden, aber nichts desto wes niger vermuthete man sein End nicht sobald; denn da er sich noch am Tag vor seinem Albsterben auf der Jagd befunden, so ware die Bestürzung allgemein, als er des Morgens tod im Bett liegend angetroffen worden.

Den 14. Christmonat hat ein Hochs würdiges Doms Capitul des Hochs Stifts Constanz zu einem Fürsten und Zischof erwehlt: Se. Hochstürstl. Sinaden Herrn Alex. Christophor. August. Maria Freysherr von Rodt, Bruder des Hochsel. Herrn Cardinal, des Hochwürdigen Doms Capituls gewesener Doms Propst. Er war gebohren 1717. Doms Herr 1739. Archi-Diacon 1760.

### Won Unglücksfällen.

Den 27. October 1775. haben zu Roveredo im Misorerthal ein Paar Chesteuthe, als sie von Haus gegangen, ihr einziges drenjähriges Kind allein darinn zurückgelassen, und obwohlen sie vor ihrem Weggehen das vorhanden gewesene Feuer in der Küchen mit einem Ofenschieber und mit Aschen zugedeckt und wol verwahrt datten, so haben sie dennoch ben ihrer Zusrückfunst mit größter Bestürzung und Herzenleid ersehen müssen, daß der Ofenschieber dinweg gehoben, und das Kind daneben sigend von dem Feuer erbärmlich zugerichztet, und halb verbrannt des Lebens schon gänzlich beraubt ware.

Den 31. October 1775. hat sich im Wälschland noch ein erbarmlicher Zufall, ats dieser war, zugetragen: Es hatte

neulich eine Tochter, von ungefehr 12. bis 14. Jahren, während der Zeit, da ihre Mutter auf das Feld gegangen, um gewisse Arbeit zu verrichten, ihrem franken und an der Wassersucht darnieder ligenden Vater verpflegen und abwarten wollen. Weil aber eben an diesem Tag ein sehr frostiger und kalter Wind wehete, so ist diese Tochter auf den Einfall gerathen, ein Feuer in mitten des Zimmers, in welchem thr Vater im Beth sich befande, anzugüns den, und als solches geschehen, setzte sie sich auf einen Stuhl neben dasselbige, um sich daben zu erwärmen, da sie aber kurz darauf einschliefe, so ergriffe indessen das Feuer ihre Unterfleider, zündete selbige an, also zwar, daß ben der Zurückkunft die Mutter mit ihrer größen Bestürzung nichts anders mehr hat angetroffen, als das Zimmer voll des Nauchs, und die 2. halb verbrateten und verbrannten Körper ihrer Tochter und Chemanns. Der Mann muß vermuthlich, um entweder dem starken Rauch auszuweis chen, oder aber seiner von den Flammen ergriffenen Tochter zur Hulfe zu kommen, aus dem Beth binaus gewalzet sein, und am Boden sich so lang herum gewendet haben, bif er selbsten von dem Feuer er= griffen und verbrannt worden ist.

Bu Hagenau im nieder Elsaß, speißte letsten Decemb. 1775. ein Obröstieutnant von Anhaltischen Regiment, der den Dienst verlassen hatte, Abends um 8. Uhr sehr gesund, und begab sich darauf in seinen Hof, um einen Augenblick frische Luft zu schöpfen. Raumwarer da, so siel er todt hin; seine Frau vernahm das, lief herben, und stürzte neben ihren Mann auch todt hin. Die Schwester des Officiers und seine Magd riefen nach Hülse, und sanken auch

auf die Erde. Diese bende letztern sind zwar nicht Todes verblichen, sondern dazumahl noch gerettet worden. Man weiß aber nicht, ob die Rettung dauerhaft seyn wird. Von diesem ganzen Vorfall kan man keine andere Ursache angeben, als daß eine kupferne Casserole, in welcher ein Theil Speise des Abends zubereitet wurde, übel verzinnt befunden worden ist. Wieder ein warnendes Benspiel.

#### Graufamer Selbstmord.

Hr. Kosisky zu Moskau in Rusland fand für gut zu sterben, allein mit dem Aufhängen, Ropfeinschiesen, Wasserspringen schien ihm der Tod zu leicht. Er stand also in der Racht des 6. Jenners 1776. nachdem er sich wie gewöhnlich ruhig zu Bette gelegt hatte, wieder auf, gab sich mit einem Federmesser 40. Wunden in die Brust, schnitt sich den Bauch auf, und legte sich sodann, als wenn er alles gar wohl gemacht ware, wieder zu Bette.— Seine Gemahlin erwachte von den Ströf men Blut, die um sie flossen, und rief nach Hulfe; allein der Herr hatte gar zu fleisig gearbeitet, als daß die Wundarzte viel zu thun hatten finden kommen, sie machten also den Priestern Platz und Herr Rosikty communicate und starb, ohne nur eine saure Mine über die Schmerzen, die er sich verursachte, zu machen, oder die Gründe, die ihn dazu bewogen hatten, anzugeben. Er war auf der Accademie zu Petersburg erzogen worden, war bis zur Würde eines Staatsraths, und Ses cretars der Raiserin gestiegen; ben der Monarchin hatte er freyen und täglichen Zutritt, er hatte aber die Gnade, in der er stand, nur gebraucht, Gutes zu thun;

er hatte sich eben erbetten, den Hof verlassen zu dursen, um als Philosoph auf einem seiner Landgüter zu leben. Seine Glückse umstände waren gut; er hatte eine Besoldung von 12 tausend Gulden nebst einer Pension, die er von der Accademie, deren Mitglid er war, bezog. Er hatte eine liebense würdige Gemahlin, die ihn 800 tausend Gulden zugebracht, und mit welcher er 4. Kinder, die noch leben, erzeugt hatte.

#### Der geldbegierige Jude.

Im November 1775. kam zu Rom in dem Quatiere der Juden Feuer aus, griff aber nicht weit um sich; es rettete sich alles, blos ein alter 90 jähriger Jude wollte seinen Geldkasten, der zu schwer zum retten war, nicht verlassen, schwur der immer stärkerherandringenden Gesahr zum Tros, daß er bleiben wolle, wo sein lieber Kasten bleibe, und stürzte auch zulest in die Flammen, mit zwey andern Juden die gekommen waren ihn zur Flucht zu ermahnen.

# Schnelle Resolution zu abhauung eines Fingers.

Aus einem authentischen Schreiben aus Ungarn vernimmt man, daß ein Unsgarischer Landmann um den Schluß der letztern Weinlese gehörig zu krönen, bes schlossen, sich selbst ein tüchtiges Winzersfest mit einem harten Brod und seinem Stuck Fleisch zu geben, und sich dazu einen herrlichen Trunk aus dem Keller zu hohlen. Das Proviant hatte er auf die Schwelle des Kellers gelegt, und bohrte nun ein Faß an, steckte den Finger in die Oesnung, und sah nun nach dem Zapsen um, den er in dem Fasse besestigen sollte. Zu spät

fah er jest, daß rund um ihn her kein Zapfe au finden war , und der Finger die Stelle Unterdessen kam ein pertretten mußte. Hund unter die Kellerthüre und nahm das Brod und Fleisch weg, und der Bauer, der so zusehen mußte, und der ohne das schon nicht aufgeräumt, ward dergestalt rafend, daß er um den hund zu verfolgen, und doch derweise den Wein nicht zu verz Schütten, stracks eine nahliegende Elet ergriff, den im Fasse steckenden Finger abhieb und mit den andern 9. dem Hunde nacheilte. Erhohlteihnnichtein, fort war fort, und der Bauer hatte nun weder das genohmene noch den Finger; indessen hatte doch der Finger sein Faß wohl verstopft. Dieser hat nun andern, die etwa kunftig in dergleichen Verlegenheit gerathen könnten, damit eine neue Art sich ges schwind daraus zu ziehen gewiesen.

# Die verschneite Frau.

Ben der groffen Kalte, die Engelland fo gut als andere Staaten empfand, legte hich zu Ahsford eine arme alte Frau am 12. Jenner 1776. ju Bette, nachdem sie Spat in die Nacht auf ihren verreißten Mann, den aber der stark gefallene Schnee das Reisen verwehrte, gewartet hatte. ABahrend ihres Schlases fiel so viel Schnee, daß er höher als ihr der Erde gleiches Zimmer lag. Alls sie also Tags darauf, Samstags, erwachte, glaubte sie, weil sie keinen Tag sah, es sey noch Nacht, und blieb also in der Nacht, die ihr ausserst lang vorkam , zu Bette biß Sonntags Nachmittags, ob sie gleich vom Hunger und besonders vom Durst merk tich geplagt wurde, weil sie sich immer auf den Tag, der doch nicht weit mehr senn

könnte, vertröstete. Sie würde auch viels leicht noch nicht aufgestanden seyn, wenn die Nachbaren nicht um sie und ihren Mann, den sie nicht verreißt glaubten, weil sie 2. Tage lang nichterscheinen, besorgt gewesen wären, und dist zu ihrer Hausthüre durch den Schnee gegraben hätten.

#### Die wohlausgefallene Kiste.

Zu Plymuth in Engelland war ein armer Mann mit vielen Kindern in der lettern Kalte, die über ganz Europa bin tyrannisirte, aufs ausserste getr eben. Kein Splitter Holz, und die Kinder schreven doch so über Frost; da nahm der Mann eine alte Riste, die von Ureltern auf ihn gekommen war , und deswegen auch immer aus einer gewissen Art von Chrfurcht bey allerley Revolutionen verschont worden war; "du must dasmabl brennen und warm geben, sagte er, wenn dich gleich mein Grosvater nicht dazu machen ließ, " und indem er sie zerhauen wollte, entdeckte er an ihr einen falschen Boden, und aus dem fielen 340. Reichsthaller. aus einer alten Kiste.

#### Kostbares Geschenk,

Letten Hornung ist Herr Lolli, aus Engelland, der grösse unter den bisher bestannten Birtuosen auf der Violin oder Geige, zu Petersburg in Rußland angeskommen, und hat die Gnade gehabt, sich vor Ihrer Majestät, der Kaiserin, hören zu lassen, welche ihm zum Zeichen Ihrer Zufriedenheiteine kostbare goldene reich mit Brillanten beseite Dose, deren Werth auf 4 tausend Gulden geschät wird, zum Geschenk gegeben.

# Der dicke Krämer,



Auf letter Leibziger Meße sahe man einen ausserordentlich dicken Krämer, der dem Vorgeben nach von Stockholm kam. Dieser hatte eine solche Dicke das dergleischen jemahls gesehen zu haben niemand sich erinnern konnte; diese ausserordentliche Erscheinung erzegte dahero eine grosse Ausmerkssamkeit in der Stadt, so wohl von

Burgern als von Fremden, und der Krämer gewann beh seiner Leibesgestalt seinen Nußen, dann er hatte die besten Losung, jedermann war begierig diesen dicken Kerl zu sehen, und um ihn recht betrachten zu können, etwas abstauften. Er war ohngesehr in eisnem Alter von 45. Jahren, und noch ledigen Standes. Hund noch

#### Wunderbare Begebenheit.

Folgende Begebenheit, die fich zu Sanen im Canton Bern mit einem stummen Madgen zugetragen, und die bereits in einigen offent= lichen Blattern vorgekommen ift, hat uns da- siger Herr Pfarser mitgetheilet, und um dessen Bekanntmachung ersicht.

Banen, im Canton Bern, den 21. May.

Wielleicht dörfte es Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich von einer Begebenheit Nachricht ertheile, die sich in hiesiger Gemeind zugetragen, und welche nahe an die Wunder grenzet; welche ich selbsten kaum sur gläublich hielte, wenn ich nicht ein Augen und Ohrenzeuge wäre, und die Gewißheit derselben mit viel hundert dergleichen erwiesen werden könnte.

"Margaretha Duller, ehliche Sochter von Christan Duller, einem hies sigen Landmann, wurde im 7. Jahre ihres Allters mit einer schweren Krankheitübers fallen, worinn sie auf einmahl die Fähigkeit der Sprache also verlohren, daß sie auch keinen lauten Ton von sich geben konnte, und in diesem Zustand verbleibe selbige, ohngeachtet aller in den ersten Jahren nach ibrer Rrankbeit angewandten Hulfsmittlen, 7. ganzer Jahre lang. Während dieser Zeit suchte man zwar ihr, so viel es sich thun lieffe, vom Schreiben benzubringen, auch ware diese an sie gewandte Dube nicht ganz vergeblich, indem sie zimlich lestich, sonderlich mit der Kreide, auf einer Tafel ihre Gedanken auszudrucken im Stand war. Da übrigens sich die Eltern die Auferziehung ihrer Kinder sehr angelegen fennliessen, und die jungern im Auswens diglernen, sonderlich der Psalmen und

attibus.

anderer geistlichen Liedern, fleisig übten, so gewöhnte sich auch diese, solchen oft juzuhören, und ihre Bücher in die Hande zu nehmen. Verwichenen Jenner 1776. hatte nun diese Margaretha, die ihrem Alter nach lang und wohlgewachsen, ihr 14. Jahr zurückgeleget, und ware also 7. ganzer Jahre stumm und sprachlos gewesen. Auf einmahl bedunkte es sie, als ob sie etwas in ihrem Leibe verspüre, das eine nahe bevorstehende Revolution zu verküns digen schiene. Mit Kreide schreib sie der Mutter, sie hoffe in kurzem wieder ihre Zunge gebrauchen zu können. Die Mutter erwiederte, sie sollte sich mit diesen Gedans ken nicht qualen, da es der Vorsehung also gefallen, so solle fie sich in ihr Kreuz gedultig schicken, und sich nicht mit vergebliehen Einbildungen selbst ihr Leid vergröfferen, da eine mehr als zjährige Erfahrung sie belehren sollte, das diese Hofnung sie doch nur täuschen würde. Künf bis sechs Wochen vergiengen, unter einer beständigen gewiffen innerlichen Bangigkeit, die sich sonderlich die lette Nacht vor der glücklichen Vers anderung so stark vermehrte, daß dieses Magdlein, ohne ein Augzuthunzu konnen, lich in seinem Bette nur hin und her wälzen mußte. Mit anbrechendem Zaa stunde der Vater auf, seiner Arbeit nachzugehen. Stets versuchte dieses Mägdlein, aber vergeblich, das Wort Vater auszusprechen, es wollte sich noch kein Ton hören lassen. Raum aber ware der Vater aus dem Hause, als auf einmahl solches mit vernehmlicher Stimme Mutter rief, diese die in dem Rebenzimmer noch im Bett sich befande, fragte, da diese Stimme ihr unbekannt vorkam, wer ruft ? Bilde man sich die Besturung, die noch mit Forcht vermischte Freude her halfely and a 197 h.

Kreude vor, da die Antwort war, es ist euere Margaretha. — Sie sprange mit burtiger Munterkeit bis zu ihrem Bette, und fiele mit Entzücken dieser ihrer Tochter um den Hals. — Alle Geschwifterte drängten sich nun auch herzu, und ein jedes derselben wollte der erste Bothe senn, diese Freude dem Vater anzukunden.— Margaretha aber ersuchte ihre Geschwisters te, sie dieser Gunst nicht zu berauben, ihrem Vater ihre glückliche Veränderung selbsten ankunden zu können. Mit Ungedult nun wurde der Vater wieder erwartet. — Raum betrate er die Stube, als diese Margaretha, die sich inzwischen angezogen, ihm um den Hals fallend, ihne mit vernehm= licher Stimmezum Lobe ihres Schöpfers aufforderte, der auf einmal ihre Bande aufgeloset, und sie aufs neue mit der Fahige keit der Sprache begabet. Bald wurden alle Nachbaren vorgeladen, die auch um so viel desto mehr an dieser Freude herzlichen Untheil nahmen; da diese Familie als eine gottsförchtige, stille und arbeitsame Haushaltung bekannt gewesen. Da sie nun der Zunge und der Sprache vollig machtig, als zeiget sich nun, daß sie ihr Zeit nicht übel angewendet, indem sie alles, was ihre Geschwisterte gelernet, ganz fertig herges fagt, und ihren Catechismum, Pfalmen, Lieder zc. auswendig daher zu sagen weiß, auch einen guten Verstand und gesunde Beurtheilungsfraft in allen Sachen zeigt. Dieses ist nun eine wahrhafte Geschichte, wo gewißlich nicht der mindeste Betrug mit untergeloffen, hundert und hundert Zeugen haben sie stumm, und wieder redendgesehen; ich habe selbsten selbige mehr als einmahl, vor und nach dieser Beränderung, in ibrem und im Pfarrhause gesehen.

Nachricht von zweh wunderbaren.
turkischen Pferdten, so letzten Augstmonat von Nicolaus More, in
St. Gallen und andern Orten
zu sehen gewesen.

Die wunderbaren Künsten von denen 2. türkischen Pferdten, die 37. Zoll hoch und von rechter Schönheit sind, welche gegen 200. verschiedene Beränderungen mit ihrem Leibe machen; verdienen ebenfalls eine Stelle in diesen Blatern. Es sind Vferde die jeden Zuschauer in Bewunderung seten. Man versichert das Publicum, daß man nicht leicht dergleichen wird gesehen haben. Sie verstehen die Deutsche Sprache, und machen auch Bedeutungen von der Franzos sischen und Italianischen; es springen diesels be durch die Reife von zimlicher Höhe, und machen ein und andere sehenswürdige Sprünge, sie kennen die Zahlen in den 4. Species der Rechenkunft, sie unterscheiden die meisten Farben, und können den Werth vom Golde angeben, sie wissen die gewins nenden Theile von Würfeln und Karten spiele anzugeben; ben Vorweisung einer Sackuhr zeigen sie die Viertelstunde und die Minuten an; sie gehen auf 3. Fussen, wenn man ihnen sagt, daß sie gegen die Eurken zu Felde geben follen, fie geben zu erkennen, welche Jahre sie haben, und aus welchem Lande sie sind, auch wie viel Jahre sie in der Schule zugebracht, sie fallen auf ihre vordere Rnie, wenn man ihnen sagt, daß sie um eine Gnade bitten sollen, und wenn sie keine hoffen konnen, so sinken sie völlig gleichsam tod zur Erde: Ihr Herr tritt alsdann mit benden Füssen auf ihren Leib, und hauet sie mit der Peitsche; allein sie bleiben doch todt so

lange

lange bis sie die Trompeten hören, alss dann werden sie ganz munter; sie machen auch verschiedene andere Runststücke.

Alles dieses was von obigen 2. Pferdten beschrieben worden, kan diesenigen welche selbige nicht gesehen, und desnahen etwann vor eine Fabel, oder für ungläublich halten wollten, versichein; daß es in der That begründet ist, indeme alles selbsten gesehen und gehöret habe.

#### Gedanken von der Schiffahrt eines reisenden Franzosen.

Unter allen Elementen, ist das Wasser meines Erachtens das allertreuloseste. -Dann ofters schmeichelt es uns mit einer angenehmen Stille, ruftet fich aber zugleich mit den grausamsten Stürmen, und machet jenes Sprichwort wahr, welches sagt; Daß die Gefahr auch an dem Ufer der Sicherheit logiret. Es ist gewißlich keine Profession verweger als eines Seemannes. Dann sein ganzes Leben ist niemablen mehr als eine Bretdicke von dem Tod abgeson= dert, und er hat öfters wider alle vier Clementen zugleich zu kampfen, ja er muß oftmahls in dem kalten Wasser lebendig verbrennen; sein Entweck ist, an das Land zu kommen, und dannoch wird er garoft, wanner Land erblicket, in Berzweiflung gesetzet; ob er auch gleich seine Hofnung in den Wind gesetzet, ist es doch eben derjenige, welcher ihn in Abgrund zu sturzen pfleget. Es sucht ein Seemann meistens nur Unruhe, Glend, und den Tod selbsten; Jedennoch ist die Schiffahrt die allerschönste und nühlichste Wissenschaft unter allen, die die Menschen erfunden

haben, dann nebst den Reichthumern, welche wir durch dieselbe aufbringen, hat sie uns aus der groben Unwissenheit der ABunder des allmächtigen Schöpfers ges zogen, nachdem durch die Schiffahrt so viele und unterschidliche Lander, Nationen, Religionen, Sitten, Thiere, Gewächse und Früchte bekannt worden. Dergestalten daß, wann man alles dieses wohl betrachtet, man Ursach hat, dem Höchsten Dank zu sagen, daß er solche Menschen hat wollen lassen gebohren werden, welche den übrigen alles was die 4. Theile der Welt köstliches herfür bringen, mit Aussehung ihreslebens, herben zu schaffen gesucht haben.

#### Groffes Fest.

Dasjenige Fest, welches zu Ehren der Erzherzogin Beatrix, Prinzefin von Modena und Gemahlin des Erzherzogs Ferdinands, welche einen Lesuch zu Wien abgestattet hatte, ist den 11. Herbsimonat 1775. gegeben worden, welches auf 200 taufend Gulden zu stehen kam. Es waren 3500. Einlaßzettel gedurckt worden, und man hat ein Berzeichniß, nach welchem 200. Brodtorten , 200. Linge torten, 400. Pasteten, 200. Gugelhopfen, 36. Center Schinken, 80. Kalber, 800. Rappaunen, 200. Ganse, 400. Hiner, 200. Enten, 200. Fasanen, 200. Diebhüner, 20. Hirsche, 20 tausend Citronen, 4000. Pomerangen, 100. Eimer Ofner Wein, 200. Rahendorfer , 400. Bouteillen zwar nichts als Reichthum, er findet aber . Champagner, 400. Bouteillen Burgunder, 200. Bouteillen Tokayer, und 6. Eimer Mandelmilch unter andern Provisionen erforderlich waren.

#### Der unmenschliche Sohn.

In Frankreich reißte ein gewisser Graf, ein tapfrer Officier vor einem Jahr auf seine Güter; er weicht von seinem Wege aus, um ben einem alten Freund, den er schon 6. oder 7. Jahre nicht gesehen hat, zu übernachten; er findet ben seiner Unkunft einige Veranderung in dem Schlosse, und man sagt ihm, daß sein Freund todt ist. Dessen Sohn und Erbe erzählt es ihm mit vieler Traurigkeit, empfangt aber den vätterlichen Gastfreund sehr höslich, der nach dem Abendessen in ein schönes Schlaf zimmer gebracht ward, wo er vor Müdigs keit bald einschlief. Um 2. Uhr weckt ihn ein Geräusch, ein weißer Körper kam in sein Zimmer, keine Gespenstergeschichte es ist ein Mensch mit Lumpen bedeckt, der sich zum Ramine schlich, und seufzt : D Gott! so kan ich mich doch noch einmahl warmen. Der Mensch sieht nachdem er sich gewärmt hat, das Bette und will sich hineinlegen. Nun fährt ihn der Graf an; wer send ihr? was wollt ihr? — Der Mensch kennte die Stimme; ach das sind sie ja, lieber Graf, wie kommen Sie in dieses abscheuliche Haus? Rennen Sie mich nicht mehr, ihren alten Freund? Was, spricht nun der Graf, Sie sind mein Freund, und leben noch, und ihr Sohn erzählt mir ihren Tod? — Ja Freund! ich lebe noch, um täglich taufend Tode zu sterben. Schon seit 6. Jahren bat mich mein unmenschlicher Sohn in ein unterirdisches Gefätigniß gesteckt, er konnte meinen Tod nicht erwarten, um in dem Besit meiner Guter zu kommen, und bestach einige niederträchtige Bediente, die meinen Tod, aussprengen mußten. Meine

Leichbegängnif ist ordentlich gehalten wors den, und ich schmachtete seitdem an Wasser und Brod mit diesem Lumpen bedeckt im Kerker. Gestern war meine Gefangnißs thure nicht recht verschlossen, ich bemerkte es, and ich entichlog mich auf gut Glück herauszugehen, komme hieher, sehe Feuer im Ramin und ein Bette, das ich bendes in 6. Jahren nicht gesehen habe, und mein Gedanke war, mich am Feuer erst noch einmahlzu erquicken, und dann im Bette den Tod von den Händen des Barbaren, den ich ge euget habe, zu erwarten. — Rein, Sie follen nicht sterben, erwiederte der Graf, und so viel Unmenschlichkeit und Boßheit muß gestraft werden; lassen Sie sich nichts merken, und schleichen Sie wieder in ihren Kerker; ich gehe noch dem Hofe zurück. Es geschieht; aber ehe der Sohn in Verhaft gebracht werden konnte, merkte er das sein unnatürliches Betragen entdeckt war, und entflieht; der Bater aber ist wieder in alle seine Guter eingesett.

### Der lovenswürdige Keselslicker.

In der Gegend von Halberstadt in Sachsen zog ben letzterm harten Froste ein armer Resselsicker mit seinem wenigen Geräthe über Land, und fand auf der Landstrasse einen ersvornen Juden; der Jude lag nach seiner Meynung todt da, und neben ihm seine kleine Handthierung, ein Körbgen mit einigen Tüchern und Bändern. Dem barmherzigen Resselssicker blutete ben diesem Anblick das Herz; vielleicht, dachte er ben sich, lebt der gute Jude noch, viels leicht erhohlt er sich wieder; ein Jude ist ja wohl ein Mensch als ich; so christlich urtheilte der brave Resselssicker, scharrte

geschwinde sein Gerathe und des Juden Kram im Schnee ein, und trug den ers starrten Ifraeliten auf feinem Rücken ins nachste Dorf. — Hier ließ er ihn mit Brandtwein waschen und reiben, und alls machlich wieder aufthauen, und zu seiner groften Freude bewegte fichder Jude wieder, und schlug die Alugen auf. Also war meine Hund nun will ich wieder hinaus, und meine Sachen wieder rausgraben, und des Juden feine; hier, sprach er zu dem Hauswirth, ist derweile Geld, pflegt ihn weiters, und boblte, was er verscharrt hatte. Als er wies der kam, fiel ihm sein Erretteter dankbar um den Hals, und bat ihn mit heisser Zärts lichkeit, seinen kleinen Korb zum Geschenk anzunehmen; es war des Juden ganzes Vermögen, obschon nicht viel, aber der Jude bat sehr dringend. — Der brave Resselflicker schlug solches aus, mit dem Bermelden: Was ich gethan habe, war Christenpflicht, war blos meine Schuls diakeit; Gott helf uns benden weiter-und damit nahm er seine alte Topfe zusammen, und drückte dem Juden die Hand, und lies ihn nicht weiter reden, obs der weis nende Jude gleich oft versuchte, und zog seine Straffen. — Und Gottes Seegen zieh dir nach, rechtschaffener Mann.

#### Glücklicher Fall.

Den 23. Aprill 1776. fiel zu Wien in Oesterreich ein Mägdlein von 16. bis 17. Jahren von D. Meders Hause etlich und 30. Ellen hoch herunter in einen gespflasterten Hof, kam auf die Füsse zu stehen, und gieng ohne alle Beschädigung binweg.

# Die Straffe der Flucher in Engelland.

Vor einigen Jahre wurde in Engelland das Gesetz wieder erneuert, Kraft welches für einen jeden leichtfertigen Schwur, oder Fluch von geringen Personen ein Schilling, von Vornähmen 2. oder 3. gegeben werden müssen, und den Gerichtsbedienten bep Straffe an 2. Pfund anbesohlen wild, darüber zu halten. Es wurde demnach letzten Jahrs eine Weibsperson welche den Schilling nicht bezahlen wollte, auf 12. Tage ins Zuchthaus geschieft.

### Der wütende Koch.

Den 13. Hornung 1776. befahl der Roch eines Englischen Kriegsschiffes einem Schiffsjungen etwas in der Küche zu thun, welches dieser unterließ; der Roch darüber wütend, stieß dem Jungen den Ropf in einen Hafen siedend Wasser, wovon er sogleich erstickt. Da der Commandant dieses ersuhr, ließ er den Roch fordern, und da er die That nicht läugnen konnte, ließ ihn der Commandant sogleich aufhängen, und dann in die See wersen.

## Ein Bauer sagte bie Wahrheit.

Der Pfarrer in einem gewissen Dorfe in \* \* bemerkte einen Bauer in seiner Gemeinde, den er niemahlen zur Kirche gehen sahe; und nun deshalber vergwissert zu seyn, kam dieser Pfarrer auf den Einfall, da er den Bauer letz en Sommer ben der Feldarbeit antraf, ihn fosgender maßen anzureden: Wie komt es ehrlicher Bauer, daß so oft du in die Kirche kommst, immer Unfugen anstellest, Leute herausreissest da allemahl sonst genug Platz hättest, auch meistens vor der Zeit aus der Kirche gehest u. s. w. das ich künftig nicht mehr gestatten werde. O! sagte der Bauer, Herr Pfarrer, Jire Worte in Ehren! Es verhält sich gar nicht also; dann ich bin in 20. Jahren mit keinem Fuße in die Kirche gekommen, Sie mussen jemand andern für mich angesehen haben. — Worauf der Pfarrer innzum Besuch des Gottesdienstes ernstlich ermahnte.

#### Die Indianische Gesundheits: Waage.

Der Mensch ist von Natur über die massen begierig zukünstige Dinge zu wissen, und pslegen hiezu östers die Astrologen um Rath zu fragen. Allein es ist aus der Erfahrung bekannt, wie daß so wenig von solchen Vorsagungen zu halten ist; ich will dahero aus so vielen Erenweln nur eines der merkwürdigsten gedenken, und mit einer Figur vorstellen, namlich des Indianischen Kaisers oder grossen Moguls in Usta.

Es ist noch heut zu Tage allda gebräuchlich daß sich der Kaiser an seinem Geburtstage abwägen läßt, daben viele Ceremonien vorgehen die mit grossem Pracht geschehen. Die Waagschale mit aller Zugehörde, Ketten und Balken, worinnen
sich der Kaiser setzt, ist von Massiven Golde,
und die Abwägung geschiehet mit goldnen
und sitbernen Münzen, welche hernach unter
die Armen ausgetheilt werden. Die Medici
so der Mogel mit dem Titul Herren der
Gesundheit beehret, sind mit ihren Kollen
und Papieren zugegen, worauf die Gewichte vom vorigen Jahre verzeichnet stehen.

Die Astrologon welche ebenfahlszugegen sind, geben sich alle Mühe, dem Raisex in Gunsten zu seyn, und wann diese vors geben der Kaiser habe am Gewicht zuges genommen, so entstehet dann eine grosse Freude darüber. So bald nun die Leibarte und Astrologen ihre Berichte und Gutdunken von des Kaisers Zustand nach ihrer Urt vorgebracht haben, setzte er sich auf einen königlichen Thron, deren er 7. in verschiedenen Saalen und Gemächern hat, welche dermassen mit außerlesenen schönen und groffen Demanten, Rubinen, Schmaragden und Perlen ausgeziert sind, daß kein Monarch in der Welt es ihm bierin wird gleich thun können. Hierauf wird man sehen wie alle grosse des Hofes uns beschreibliche kostbare Geschenke offerieren, und alles von Gold, Perlen und Edelges steinen überhäuft zusammen gebracht wird. Man hat Exempel daß ein Bezier sich wohl mit einer Tonnen Goldes an guldene Nus bies, nebst nach einem Rubin 40 täusend Thaler werth eingefunden, dann ein jeder strebet darnach wie er sich durch solche Gies schenke beliebt und in Ansehen bringen moge. Die Lustbarkeiten, die an diesem Tage getrieben werden, sind mit solchem Pracht eingerichtet, daß ganz Indien alsdann in seiner Herrlichkeit kan betrachtet werden. Der königliche Pallast ist zur selbigen Zeit fast wie eine Meße oder Jahrmarkt anzus sehen, da die schönste Dames und Weiber alsdann zum Vorschein kommen. Zuleht wird der Beschluß gemacht, mit einem überaus prächtig ausgezierten Elephanten, Pferde und Cameele, des gleichen mit Tigern und köwen, welch alle zu einem Thiers gefecht vorgestellt werden, woben auch Menschen unter ihnen kampfen mussen. I

# Vorstellung der Indianischen Gesundheits=Waag



ang und Abwegung des Kaisers oder Groß-Mogel.



#### Erklärung über vorhergehende Gesundheits-Waag.

A. Der Kaiser in der Waagschale. B. Die Zosbedienten so den Kaiser abwähen.

Gewichte aufzeichnen und darüber ihre

Meynungen sagen.

D. Verschiedene Zosseute so über die Begehung zusehen, und die vorjährigen Gewichte verkehrt vorhalten.

E. Lin Zosnarr von der ersten

Grosse.

#### Der nachdenkende Priester.

Ein Priester in Ungarn, der wegen seinesheiligenlebensmandels berühmt war, besuchte kurzlich einiche seiner Freunde, und kehrte unterwegs ben einem Kaufmann ein, dieser bemühete sich, den heiligen Mann gutzu bewirthen, und sette ihm ein Gefaß voll Honig vor; Allein, kaum hat er es aufgedeckt, so setzte sich schon eine ganze Schaar Micken darauf. Der Kaufmann nahm einen Kächer, um sie davon zu jagen. Die Mücken, die sich am Rande des Ges fasses fanden, konnten leicht entrinnen. Alber diesenigen, die begieriger gewesen und sich in die Mitte geworten hatten, wurden durch den Honig zurückgehalten und konns ten nicht davon fliegen.

In ein tieses Nachdenken versetzt unterssuchte der Priester dieses Schauspiel mit ausmerksamen Augen. Alls er wieder zu sich selbsten gekomen, ließer einen Seufzer entwischen. Der Kausmann fragte ihn ganz erstaunt um die Ursache, und erhielt

folgende Antwork.

Dieses Gesäßist die Welt, und diese Mücken sind ihre Einwohner; diese, die sich auf dem Rand des Gesässes aufgehalten haben, sind den Weisen gleich, die ihren Begierden Gränzen sein und nicht, wie unverständige, dem Vergnügen nachlausen und sich nur daran ergößen, sie zu kosten; die Mücken, die sich mitten in das Gesäß gestürzt haben, stellen solche vor, die ihren unordentlichen Veigungen den Zügel lassen und sich ohne einiges zurückhalten allen Arten von Lüsten ergeben.

Benn nun der Engel des Todes mit
geschwindem Flug die Oberstäche der
Erde durchrennet und seine Flügelschütz
telt so werden die Menschen, die sich
nur auf dem Kand des Gesässes der
Welt aufgehalten haben, ihren Flug ganz
frey nehmen und mit leichten Flügeln in
das himmlische Vaterland sliegen. Aber
diesenigen, die ihren Leidenschaften diez
nen, werden in das vergistete Gesäß des
Vergnügens gestürzet werden, sich je
mehr und mehr stürzen und in den Abegrund fallen.

#### Die zwen listigen Räuber.

Ein Bauer in Spanien führte kurzelich eine Ziege nach Bagdad, er saß auf seinem Eset und die Ziege, die ein Glöckschen am Hals hatte, folgte ihm nach.— Zwen Spikbuben sahen diesen Mann mit seiner Ziege vorben fahren, und dachten darauf wie sie ihne berauben konnten.— Der erste Räuber folgte dem Bauer auf dem Fuß nach, band geschickt die Glöcke von der Ziege Hals ab, und an des Esels Schwanz, und entsernte sich mit seiner

Der Mann borte auf seinem Efet immer den Schall des Glöckchens, und glaubte ficher, seine Ziege folgte ihm nach. Nach einiger Zeit wandte er sich um, und erstaunte sehr, da er das Thier, welches er auf dem Markt verkaufen wollte, nicht mehr fand. Er fragte ben allen vorbens gehenden nach ihm; der andere Räuber trathervor und sagtezuihm, "eben habe a dort in jener Gaffe einen Mann, der a im fliehen eine Ziege mit fich schleppte, gesehen. " Der Bauer stieg in grofter Geschwindigkeit von seinem Esel ab, bat den Angeber er möchte ihn doch halten, und lief aus allen Kräften nach dem vors gegebenen Dieb. Alls er aber eine grosse Strecke gelaufen war, kam er ganz abges mattet wieder zurück und fand zu mehrerem Unglück weder seinen Sel nach seinen Süter mehr da. So gehts wann man alzu Unachtsamist, und muß wohl ein Esel auf dem andern gesessen seyn, sonst hatte die Ziege nicht so leicht hinten weggenohmen werden können.

#### Der kostbare Feuerstein.

Ein Bohmischer Taglohner, der in einer Vorstadt von Wien wohnte, sand vor einiger Zeit in seinem Vaterlande einen Stein, den er zum Feuerschtagen bestimmte, und der auch seinem Beruffe recht getreulich vorstand. Rurz darauf kam er zu einem Bauern, der vermuthlich den Stein für edler hielt, als daß er zum Feuerschlagen dienen sollte, und dem Finder einen Duscaten dafür bot. Aber dieser Preis für einen Feuerstein machte den Mann aufmerksam, und bewog ihn, seinen Fund erst von einem Steinschneider untersuchen zu lassen. Er kam damit nach Presburg,

und zum Glücke befande sich just ben dem Steinschneider zu dem er gieng, der Stalls meister des Herzogstllbrechts von Sachsen, der den Werth des Steines besser kannte, und den Besitzer seinem Herrn vorstellte. Der Herzog überschickte darauf den Stein an des Kaisers Majestät, der dem Finder zur Vergütung 6000. Gulden baar, und eine ansehnliche jährliche Pension anwieß, auch seine Kinder zu versorgen versprach; den Stein aber, der vom höchsten Werthe seyn soll, wurde in die Schapkammer gelegt.

# Der reichgewordene Lederhandler.

Den 13. Febr. 1776. ftarb Guftav Croll, gebürtig aus Stralfund in Schweden. Er kam arm nach Stockholm, und wurde allda von einem Rothgerber als Lehrjunge aufgenommen, hielt sich aber so gut, daß er seines Meisters Tochter zur Che bekam. Mit einem Bermogen von ungefehr 500. Thaler Rupfergeld fieng er 1742. an zu hausen. Er brachte es durch seine Arbeitsamkeit und Kunstfleiß, auch ungeheuchelte Gottesfuncht dahin, daß er der gröfte Lederhandler in ganz Schweden wurde. Er hinterlief ein Vermogen von 500 taufend Thaler Silbergeld. Sein rechtschaffener Lebenes wandel, sein redliches Betragen im Santel und Wandel, sein weislich geführter Ches fand und vortrefliche Kinderzucht erwarben ihm die Liebe und Hochachtung von ganz Selbst ben Hof war er uns Stockholm. gemein beliebt. Er stiftete ein Bermachtnif, vermoge deffen man alle Jahr 4. Pramien, jede zu 50. Thaler, an die fleißigsten und rechtschaffensten Handwerker im Lande auss theilen sollte. Der König, der den augens scheinlichen Ruten diefer Stiftung einsah, vermehrte jede Pramie noch mit 50. Thaler.

#### Das unverhofte Glück.

Zu Londen in Engelland kam letten Winter ein Unbekannter zu einem Leines weber der Thomas hieß, und aufer seinem Namen nichts im Vermögen hatte. — Der Unbekannte fragte: "Wie gehts Thomas? Miserabel, mein Herr, recht miserabel! Das ist gut, recht "gut! Was! das sollte so gut seyn? "Gut, Thomas! gut, habt ihr ein " Haus? " Ach nein! " Auch gut, « ist mir recht angenehm; Sabt ihr eine Frau? .. Auch nicht! — .. Noch .. besser, Adieu! .. Nach diesem gieng der Fremde schnell fort. Run wenn ich dasmahl nicht mit einem Narren gelprochen habe, dachte Thomas — aber indem kam eine Kutsche ihn wohin zu hohlen.— Er fuhr und ward in einem schönen Hause abgeladen, wo ihn sein Unbekannter wieder empfienge. Erkenne mich Bruder Thomas, sagte er, ich bin John Swith; vor 10. Jahren waren wir vertraute Freunde, und batten berde nichts, bald gab ich dir, bald gabst du mir; nun komme ich da mit Geld aus Ostindien, und kan dir jest allein geben; diß Haus ist dein, und ich habe eine Frau und mit der, ihre Schwester mitgebracht die ledig ist, und beten, und arbeiten kan, auch die must du heprathen, und für alles andere sorge nur nicht.

#### Der spashafte Quartiermeister.

Am 5. December Nachmittags fiel es einem verwegenen Spasvogel zu Buscharest in der Wallachen ein, mit einer Trommel in der ganzen Stadt herum zu reiten, und auszuruffen: der teutsche Kaiser habe ihn als Quartiermeister voraus

geschieft, um den Wallachen zu melden, daß er des andern Tags mit seiner ganzen Armee in Bucharest eintreffen, und das Land erobern würde; zugleich befahl er ihnen, morgen in aller Frühe alle Glocken zu läuten, und eine Messe für das Glück der kaiserl. Waffen zu lesen, welches auch treulich und mit Freuden befolgt wurde. Der türkische Aga, der mit einem kleinen Commando zu Bucharest stand, packte eilends alles zusammen, und lief mit seinen Leuten davon; da hingegen der wallachische Stadtcommendant dem Kaiser mit großer Feverlichkeit einige Stunden weit entgegen zog. Da er aber nach langem Warten nichts zu Gesichte bekam, kehrte er wieder heim, und rufte dem schnellflüchtige Aga durch einen Courier auch wieder zurücke. Aller Mühe ohngeachtet hat man den tolls kühnen vorgeblichen Quartiermeister nicht ausforschen können.

#### Seltsame Niederkunften.

Zu Ende des Jenners 1776. ist in der Gegend von Dinon in Schweden ein junges Mädgen ins Wochenbette niederges kommen, das erst 11. Jahr hat, das junge Herrchen aber als Vater ist 13. Jahr alt, und nun sind der lieben Kinder drey.

Zu Edimburg in Schottland hat ein Weib 9. Jahr als Grenadier gedienet, und ist ihr weibliches Geschlecht nicht ehender entdeckt worden, als zu Anfang des Aprills da sie ein Kind zur Welt gebohren.

Zu Drefiden wurde eine Weibsberson auf die Wacht gebracht, welche 15. Jahr als ein Musquetier treue und tapfere Diensste gethan, und an einer kurz vorher ershaltener Wunde erkannt worden.

#### Preißeiner Sklavin oder Frauens Person in der Türken.

Zerr Alcemann lernte ben seinem Aufenthalte zu Raffa in der Krimm im Sahre 1769, einen Armenier kennen, der zwo Tschirkaßische und eine Georgianische Sklavinn zu verhandeln hatte. Erstellete sich als einen Käufer an, darauf der Armenier eine Sklavinn nach der andern aus einem kleinen Zimmer, worinn er sie eins gesperret hatte, kommen ließ. Die erste war gut angezogen, aber verhüllet. Gie kussete dem Fremden, nach vrientalischem Gebrauche die Hand, und dann befahlihr der Gebieter auf und abzugehn. Sie hatte eine schöne Größe und einen schlanken Leib, einen wohlgesetzten kleinen Fuß und guten Sang. Sie mußte ihr Gesicht entbloßen, und der Räufer erkannte sie für eine der reizendsten Schönheiten, sie hatte hellbionde Haare und grosse blaue Augen. — Sie mußte sich mit einem nassen Tuche das Gesicht wischen, um zuzeigen, daß sie nicht geschminkt sey. Daraufzeigt sie ihre Zahne, welche weiß und ordentlich gereihet waren. Auch bekam der Käufer die Erlaubniß den Puls an der Hand zu bemerken, um auf ihre Gesundheit schliessen zu können. Der Armenier versicherte, sie sey 18. Jahre alt und eine Jungfer. Der geringste Preiß solte 4000. Piaster (nach hiefigem Geld ungefahr 4250. Gulden ) senn. Sonst kostet ein junges Tschirkaßisches Mädgen mit schönen rothen Haaren, 12. bis 14. Beutel turfisch, oder o bis 7000. Piaster, oder ungefähr 4250. bis 4958. Reichsthaler. Zieraus ist zuersehen, das die rothen Zaare vor die kostbarsten gehale ten werden.

#### Nachricht von einer aufferorbente

lichen und sehr seltenen Begebenheit, die aber nicht zum Berderben, sondern zu Mehrung des menschlischen Geschlechts gereicher.

Diese Begebenheit gehöret allerdings unter die Merkwürdigsten des abgewiches nen Jahres; daher wir uns genothiget fehen, die Beschreibung so wohl als die Abbildung davon unsern Lesern vor Augen zu stellen: Ein Bauersmann nämlich, hatte 2. Weiber genommen, deren die erste nicht mehr dann 21 mahl in die Kindbett ges kommen, was aber die Vermehrung so bes forderte, war, das diese Kindermutter in denen 21. Niederkunften 6 mahl 2. und 3 mahl 3. Rinder, folglich in allem 33. Rinder zur Welt gebracht hat. Die 2te, mit der er noch lebet, hat bereits 6. Kindbetten gehabt, in diesen auch 1 mahl 3. und 5 mahl 2. Rinder, also 13. Rinder gebohren, welche mit den erftern 46. an der Zahl ausmachen, folglich der alte Mann, der gegenwärtig 70. Jahre alt ist, 46. Kindern rechtmas siger Vater ist. Dieser Mann wohnte ehedem auf dem Dorfe Wedensko, unter dem Gouvernement Moskau. — Anjekt aber lebt er nebst seiner Frauzu Petersburg, und wird vom Hofe erhalten, denn Ihro Majestät die Rußische Kaiserinn waren begierig, diesen glücklichen Kindervater, der ihr Reich mit so vielen Unterthanen vermehret, selbsten zu sehen und zu unters halten. Es ward dahero sogleich Befehl ertheilet, denselben nebst feinem Weibe felbst vor Ihro Majeståt nach Petersburg zu bringen, und sie daselbst bis an ihr Ende zu verforgen.

Vors

# Vorstellung des rußischen Kindermanns.



A. Der Bauer nebst seiner Frauen, wie sie die Gnade haben, mit Ihro Mayest. der Rußischen Kaiserin zu sprechen. B. Des Baurens erste Frau mit ihren erzeugten 33. Kinder. C. Dessen zweite jextebende Frau, nebst ihren erzeugten 13. Kindern.

### Merkwürdige alte Leute.

Zu Bapreuth im Teutschland, ist den 11. Brachmonat 1776. ein Metgers meister in seinem 105. Jahr gestorben. Er war gebohren den 25. Merz 1671. und führte sederzeit einen ordentlichen Lebenswandel. Er hat in seinem ganzen Leben, wie er oft ausgesagt, niemals einigeArznen gebraucht, noch weniger aber sich des gewöhnlichen Schröpfens und Aderlassens bedienet. — Seine grofte Erquickung bestund in letten Jahren in einer Pfeiffe Taback und wenigen Branntwein, woben er von Wein und Bier keinen groffen Gebrauch gemacht. Von seinem Handwerk war er ein so verständiger Meister, daß, ungeachtet er schon 16. Jahre stockblind war, er dennoch bis in sein 104. Jahr Ralber, Schweine und Schaafe, aufs genaueste schapen, und seinem gleiche Drofesion treibenden Tochtermann oftmals mit Rath und That an die Hand gehen konnte. Zwen Tage vor feinem Ende klagte er über Mattigkeit, welche endlich dergestalt überhand nahm, daß er, obwohl bis an den letten Hauch seines Lebens ben volls kommenem Verstand, unvermerkt in die Ewiakeit übergegangen.

Unter der ungarischen Nation gibt es besonders viele Personen, denen die Natur das höchste Siel des Menschenalters gegönnt hat, und die, wenn man sie nach der Zahl ihrer Jahre fragt, solche selbst nicht gewiß angeben können, weilen ben ihrer Geburt noch keine Kirchenbücher im Lande eingessührt waren, sondern blos zur Antwort geben; als der Türke 1683. vor Wien gewesen, bin ich auf dieser oder senerFestung Schildwache gestanden. Eine solche Bestechnung mit der Türkenzeit sührte auch eine alte Frau, die kürzlich in der Gegend

von Dubicka starb. Die war wohl niche Schildwache gestanden, aber sie hatte einen Sohn gehabt, der in diefem Turken-Rriege geblieben war; sie mußte also wenigstens 125. Jahr alt gewesen senn, wenn man dem Sohn als er getodet war nur 18. Jahre, und ihr, als sie ihn gebahr, nur 14. gibt; wie denn ben dieser Nation das weibliche Geschlecht sehon im 13. 14. Jahre sich vers heirathet. Diese Frau hatte so wie ihre meiste Landsleute nichts von Arzneyen gewußt, ihre Speisenwaren hart Brod von Hirsen, mit der Hulsen gemahlen, und in der Asche gebacken, daben rohe Zwiebeln und Knoblauch statt des Fleisches, und ihr Trank Zwetschkenbrantwein und geringer Lands Ben allem dem behielt die Frau ihre wein. Rrafte und Gesicht bis ans Ende, trugeine Stunde vor ihrem Tode noch einen Bundel Holz nach Hause, sagte dann zu ihrem Urenkel; jest kan ich nicht mehr långer Leben und starb auf der Stelle.

In unserem Land Appenzell V. R. in der Gemeind Bühler, war letten Maymonat 1776. Johannes Zöhener in einem hohen Alter von 94. Jahren und 24. Wochen geftorben. In seinem ganzen Leben hat er feine erhebliche Krankheit auszustehen gehabt.— Zehen Tage vor seinem Ende fieng er ein wenig an zustrucheln, undbekam den Suften, konnte sich aber in allem bis an einen Tag aussert dem Bette aufhalten. Mäßigkeit im Effen und Trinken, die Bedienung nahre haften Speisen und Gedranke, dagegen die Meidung Leckerhaften Speisen und Ges dranke, anben ordentliche Sittsamkeit in seinem ganzem Leben und Wandelund zus gleich eine mäsige Arbeit und stete Geschäfs tigkeit waren dem menschlichen Ansehen nach die Mittel wodurch sein irdisches Leben ein so hohen Staffel erreichet hatte.

### Der Doctor zu einem Sterbenden.

Der Athem wird dir schwer und alle Glieder beben, zur dich ist alles todt, und du begehrst zu leben? Der Tod ist ja kein Schmerz, er endigt unsre Pein, Und schläsert unsern Leib zur Ruh des Grabes ein. Der Geist steigt Zimmel an und über jenen Zöhen, Wo tausend Welten sich um ihre Sonnen drehen, Lilt er dem Ursprung zu, der unversieget quilt, Den reines Liecht umstrahlt, und Ewigkeit umhült.

Richtige Verzeichnus, wie viel in letstverwichenem 1775sten Jahr, in verschiedenen Städten und im Land Appenzell V.R. Gebohren, Gestorben, und Convoliert marken

Albert Committee Co			n, und co	puttert worden		1 1 7 75 7 1	48.000	-0/-60	
Zürich	Gebohren	394		Gestorben	518			Ehen	543
Bern		405	3		333				
Basel Stadt und	Landschaft	340		1	366				
Schaffhausen		139	1	9	145	-	3		39
St. Gallen		186		9	189	1	1		49
Winterthur	3:0 100 0:5	79			87		3		37

Z(M. OF A)		Im Land	Appena	ell Ausser-Ri	ooden.	NEST DE LET	
Trogen Gebohre	n 80	Geftorben 52		Seiden Geboh		Gestorben 40 .	Ehen 31
Herisau	243	206	70	Wolfhalden	48	42	17
Hundweil	64	41	28	Rehetobel	76	37	10
Urnaschen	118	102	42	2Balb	53	37	10
Grub	26	23		Ruthi	25	1100000 12	11
Zeuffen	116	102		Baldstadt	53	39	21
Gaig	81	71		Schönengrund	29	17	22
Speicher	73	. 55		Bühler	49	28	17
Malzenhausen	44	16		Stein	61	40	15
Schwellbrunnen	98	60		Lugenberg	28	18	IL
			In a	Uem Gebohren	1402 @	Bestorben 1028	Chen 470

Sind also im Canton Appenzell Ausser-Rooden, mehr Gebohren als Bestorben. 364.

#### Avertissement.

Ben herr Johann Conrad Koller, Diener des Görtlichen Worts, wohnhaft in Teuffen nachst St. Gallen sind gratis zu haben: Nachrichten von den hinfallenden Gichtern, oder Bosweeh, nebst der Anzeig, was für Mittel sicher zugebrauchen, um von denselben (nachst Göttlichen Seegen) entlediget zu werden. Das mehrere ist in denen Nachrichten zu ersehen, Wer eine solche verlangt, muß den Brief Franco einsenden,

# Alcest und ein Bauer. Ein Gespräch.

Das folgende Gespräch aus einer Moralischen Erzehlung, wird ohne Zweifel allen denen gefallen, welche in fillen Freuden ein Gefühl haben. Allcest traf einen Bauer ben seiner Feld-Arbeit au, und ließ sich in folgende Unterredung mit ihm ein.

Alcest. Gott griffe euch , ehrlicher Mann, ihr send ja recht munter.

Bauer. Es ist so meine Gewohnheit. Allcest. Das freuet mich. Es ist ein Beweiß, daß ihr mit eueren Umständen zufrieden send.

Bauer. Ich habe bisher alle Ursache

es zu senn.

Alcest. Send ihr verhenrathet? Bauer. Ja, Gott sey Dank. Allcest. Habet ihr Kinder?

Bauer. Ich habe fünfe gehabt, und eins davon verlohren. Aber der Verlust ist wieder zu ersetzen.

Alcest. Ist euere Frau noch jung ?

Bauer. Sie ist 25. Jahr alt.

Alcest. Ist ist artig?

Bauer. Sie ist es wenigstens für mich: Aber sie ift noch mehr als artig, sie ist gut. Allcest. Und liebet ihr sie?

Bauer. Ob ich sie liebe ? Wer wollte sie auch nicht lieben ?

Alcest. Ohne Zweifel liebet sie euch

Bauer. Dja, von ganzem Herzen, - und noch eben so sehr als vor unserer

Henrath. Alcest. Ihr habet also einander vor eues

rer Heyrath geliebet?

Bauer. Würden wir fonst einandern genommen haben?

Mcest. Wachsen die Rinder brav heran? Bauer. Der alteste Bube ist erst fünf Nahre alt, und zeiget schon guten Verstand, und meine zwen Mådgen sind von guter Art, so daß ich glaube, sie werden einmahl gut unterkommen. Der jungste ist noch ein Saugling, aber der kleine Pursche wird frisch und stark werden. Wenn er an seiner Mutter Brust liegt, und sein Schwestergen der Mutter liebkosen will, so sucht er sie schon zu entfernen, aus Beyforge, wie es scheint, diese ihm so angenehme Sache mochte ihm genommen werden.

Alcest. Das geht ja recht glücklich!

Bauer. Glücklich! Ich glaube es auch. Sie sollten nur die Freude sehen, wenn ich von der Arbeit nach Sause komme. Man wurde glauben, sie hatten mich ein ganzes Jahr lang nicht gesehen; ich weiß nicht, wem ich zuerst zuhören soll. Mein Weib, fallt mir um den Hals, meine Madchen sind in meinen Armen, mein ältester Bube umfasset meine Kusse; der kleine Jogele selbst, der sich auf seiner Mutter Bett herumwälzet, strecket seine kleinen Hande gegen mich aus. Ich lächle dann, und kusse sie. Denn das alles rühret mir das Herz.

Alcest. Ich glaube es.

Bauer. Ihr musset es empfinden; denn vhne Inveifel send ihr selbst Vater.

Alcest. Rein! Ich bin nicht so glücklich. Bauer. Desto schlimmer. Es giebt keine Glücksceligkeit ausser dieser, wenige stens für mich.

Alcest. Und wie lebet ihr?

Bauer. Sehr gut; vortrestich Brod, gute Milch und die Früchte unsers Baums. gartens sind unsere Speissen. Meine Frau kan mit ein wenig Speck eine Kraut/Suppe machen, wovon der Rönig felbst effen würde.

Wir haben auch noch Ever von unseren Huneren; und am Sonntag than wir uns etwas zu gute, trinken ein Gläßgen Wein.

Meest. Ja, aberwannihreinschlechtes

Rahr habet.

Bauer. Dazu versiehet man sich, und man lebet alsdann sparsam, von demienis gen, was man in den guten Jahren auf

die Seite geleget hat.

Alcest. Und wie gehts mit den Abgaben? Bauer. Wir bezahlen sie mit fröhlichem Herzen; es muß ja so seyn. Das ganze Land kan nicht aus tauter Edelteuthen besstehen. Derjenige, so uns regieret, und der, so über unsere Streitigkeiten richtet, kan nicht hingehen, das Feld zu bauen. Sie aubeiten für uns, und wir für sie; und jeder Stand hat, wie man saget, seine eigene Plagen.

Alcest. O was für Billigkeit! das ist in wenig Worten die ganze Haushaltung der ersten menschlichen Gesellschaft. O Natur, du bist allein gerecht; ben deiner ungebauten Einfalt sindet man die gesunde

Verminft.

# Neue Prophezenungen.

Ein Engelländer, der sich immer mit Prophezenungen beschäftigte; und aber wie es allen andern auch ergangen, seine Prophezenungen nicht erfolgten, gab lezten Jenner eine Prophezenung heraus, welche nun einmahl Grund habe, und richtig erfolgen werde. Es wird also dem geneigten Leser nicht mißbeliebig sehn wann selbige hier bengefügt wird.

Von Sonn und Mond.

Die Sonne wird im Frühling den Verliebten, im Sommer den Schenks wirthen, im Herbste den Winzern, und im Winter den Armen am meisten willskommen seyn.

Im Sommer wird die Sonne so hoch zu stehen kommen, das sie niemand wird

erlangen können.

Wir werden kunftighin keinen neuen Mond haben, sondern uns mit dem alten behelfen dörfen.

Hingegen wird er regelmäsig alle vier Wochen voll seyn, er mag getrunken haben

oder nicht.

Ueberhaupt wird die Sonne am Tage und der Mond des Nachts sein Regiment führen.

#### Von der Witterung.

Wenn es heller Himmel, stille Lust und Sonnenschein ist, werden wir gutes Wetter haben; das Barometer mag dazu sagen, was es will.

Sobald es anfängt zu tröpfeln, wird

es naß nieder gehen.

Lange anhaltendes Regenwetter wird nwistentheils grosse Wasser veranlassen; trockene Witterung hingegen staubige Wege verursachen; es ware denn, daß sie mit Schnee oder Eise bedeckt lägen.

Ben grossen Gewittern wird der rohe Popel nach dem Gebett und nach dem Gesangbuche; sobald aber solche vorben sind, nach der Karte und nach der Biers

kanne greifen.

Wenn es anfängt zu schneven und zu gefrieren, wird man auf den Winter nicht lange mehr warten dürfen.

Don

#### Von der Fruchtbarkeit.

Ein steinigtes Land wird einem ars beitsamen Besitzer mehr Vortheil bringen, als der fruchtbarste Acker einem Faulen.

Der Weißen wird ordentlicher Weise theurer, als Roggen und Gerste zu stehen kommen.

Die Russe werden manche Zahnlücke, der Wein viele Thoren, und die Heidelbecren eine Menge schwarze Mäuler machen.

Wann es im Herbst schon viel Wein giebt, so wird doch des Wassers noch mehr senn.

#### Von der Gesundheit.

Die Verschwender werden sich vor der Schwindsucht im Beutel, die Große praler vor der Windsucht im Herzen, die Faulen vor der Schlafsucht im Bette, seichte Schriftsteller vor der Wassersucht im Gehirne, und hochtrabende Dichter vor der fallenden Sucht im Denken hüten müssen.

Es wird sich unter Grossen und Rleinen eine epidemische Seuche verbreiten: Niesmand wird mit seinem Stande vergnügt senn, und jedermann hoher fliegen wollen, als ihm die Federn gewachsen sind.

Wer einen gesunden Leib und ein zufries denes Gemuth hat, der wird sich das ganze Jahr hindurch vollkommen wohl befinden; übrigens soll man sich vor grosser Krankheit buten, weil sie sehr ungesund ist.

#### Vom Kriege und Frieden.

Die Hunde und die Kaken, die Spinnen und die Fliegen, die Begierden und das Sewissen, und ein guter Theil Eheleute, werden in einen beständigen Krieg mit einander verwickelt seyn.

Bejahrte Schönen werden vor den Vorfolgungen der Liebhaber, und die Säcke der Bettler vor den Nachstellungen der Diebe guten Frieden haben.

Der Krieg mag währen, so lange er will und kan, so wird er doch endlich zum Frieden ausschlagen.

#### Vom Jahre überhaupt.

Das Jahr wird nur vier Quartale, aber doch für einige zu viel, für andere zu wenig haben. Dan mancher wird mitseinem Aufwande einige Quartale voraus seyn.

Der Frühling wird an Blumen, der Sommer an Alehren, der Herbst an Garstenfrüchten, und der Winter an Schneesflocken vor den übrigen Jahreszeiten ein merkliches zum Boraus haben.

Der Faule wird im Winter die bequemsste Gelegenheit sinden, sich satt zu schlassen, der Müßiggänger im Frühlinge ohne Schande spazieren gehen, der Säuser im Sommer seinen Durst mit Ehren stillen, und der Gefräßige im Herbste seine Lüsternsheit am leichtesten befriedigen können.

Nach dem letten December wird es in dem Jahre 1777. nicht mehr schneven noch regnen.

#### Epigramma.

Un einem wohlbestellten Orte, Laß ich kürzlich folgende Worte;

Wer seinen Zorn besiegen kan, Der heißt mit Recht ein tapfrer Mann.

Ja! Ja! Wer dieß hieher gesethet, Der hat die Wahrheit nicht verlenet.

Gleichniß

#### Gleichnis und Lehrgedicht von ten 4. Jahrs-Zeiten, und verabsaumung ver Gelegenheit.

Ein Hausvater wollte seinen Sohn verheirathen, und ihm seinen svenen Willen lassen, ein Weib dergestalt zu wählen: daß er die, so er einmahl ausgeschlagen,

nicht mehr haben könnte.

nugsam.

Die erste so den Frühling vorstellte, war eine junge, schöne, in einem grünen und kleegelben Kleid, mit einem Blumen-kranz auf dem Haupte, und eine Schwalbe in der Hand. Diese wollte der Sohn nicht, weit ihre Schönheit wie eine Blume, bald verwelken würde.

Die andere so den Sommer vorstellte, hatte einen Kranz von Kornahren, eine Sichel in der Hand, und ein grüngelbes Kleid. Diese bedunkte den Jüngling garzu hißig, und gesiele ihm auch nicht ges

Die dritte so den Herbst vorstellte, trug einen Kranz von Früchten, und in der Hand hat sie etliche Weintrauben, und einen Schurz von Rebenlaub; ihre Gestalt war frohlich, und ihr Kleid ein wenig falb. Diese, sagte der Jüngling, sollte zu frech und geil für mich seyn. Und hoff.e, das Beste würde zuletzt kommen ; fande sich aber betrogen; indem ein altes, bejahrtes, mit Dornern bekrontes Weib auftratte, in einem sehneeweissen Kleide, und ein Kohlfeuer in der Hand hatte. Und dieses war die traurige Winterzeit, von welcher der Jungling sagte : Gie gefället mir nicht. Diese mußte er haben, so lang er Alfo ergebet es allen, welche die lebte. Zeiten ihrer blühenden Jugend übel zubrins gen; und, durch deroselben wollustigen Gebrauch, ein unlustiges Allter, mit viel zu späther Reu, unbedachtsam erwehlen. Was du thust; so betrachte das Ende.

दर व

# Von den vier Jahrs-Zeiten des 1777sten Jahrs.

Von dem Winter.

Den simlich rauchen und unbeständigen Winter fangen wir mit dem Eintritt der Sonnen in Steinbock an, um welche Zeit wir den kürzesten Tag und längste Nachthaben, ein solches geschicht nach im 1776. Jahr den 21. neuen und 10. alten Christmonat um 4. Uhr, 27 m. Vormittag. Die Witterung dieses Winters ist im Jenner rauch, kalt und unbeskändig, der Hornungist bester, doch noch viel Wind und Schnee, der Merz ist zimlich gut aber unbeskändig.

Von dem Frühling.

Den unbeständigen wegen kalten Winden sorglichen Frühling fangen wir mit dem Sintritt der Sonnen in Widder an, um welche Zeit wir Tag und Nacht gleich haben, ein solches geschicht den 20. neuen und 9. alten Merz um 6. Uhr, 3 m. Vor. In dieser Jahrs-Zeit wird der Aprill unbeständig, der May Fruchtbar, und der Brachmonat hat Sonnenschein Donner und Regen.